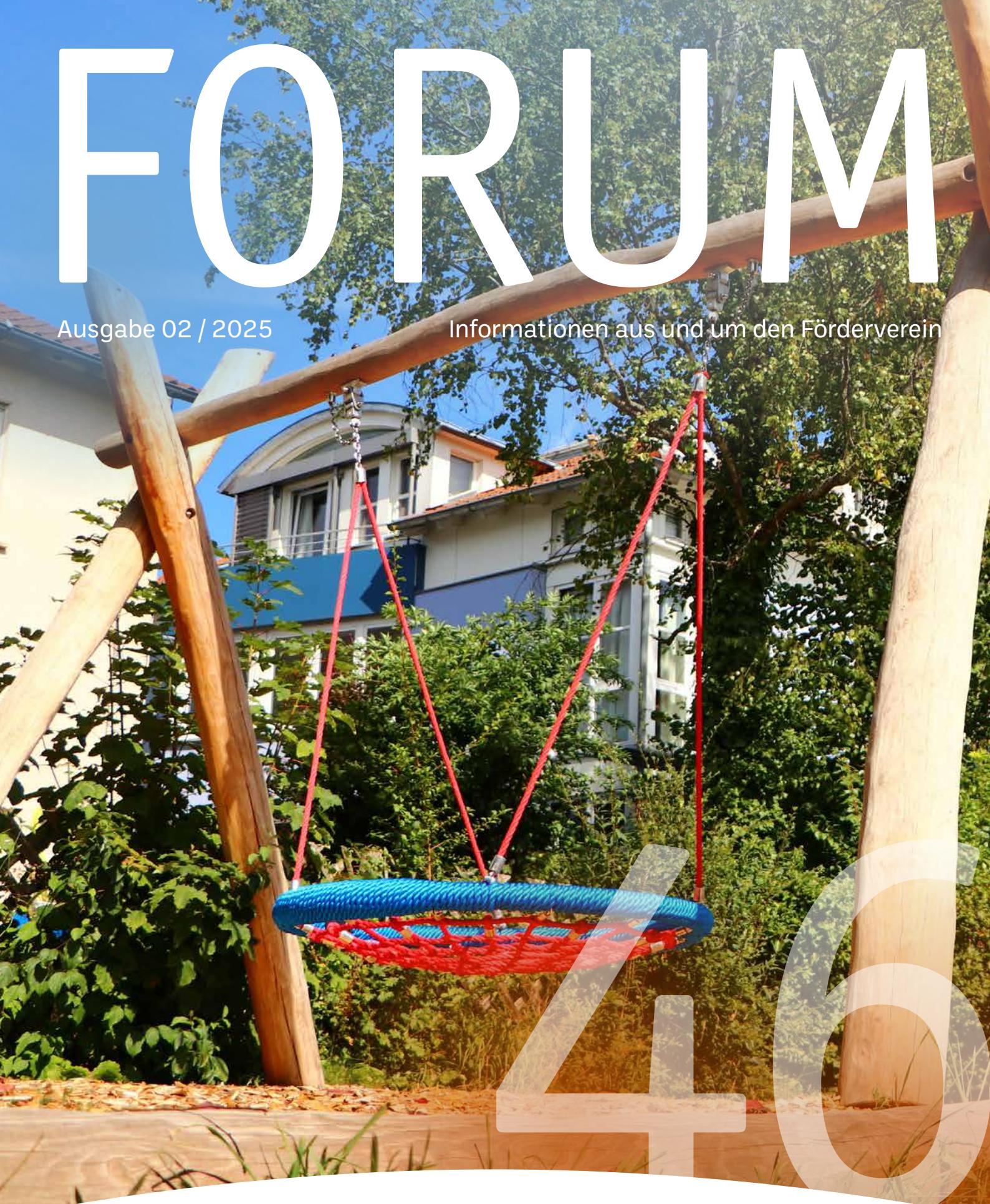


FORUM

Ausgabe 02 / 2025

Informationen aus und um den Förderverein



46



Förderverein
für krebskranke Kinder
Tübingen e.V.

INHALT

	Seite		Seite
Vorwort von Anton Hofmann	4	Herzenswärme gehäkelt	24
Vorsitzender des Fördervereins		Eine besondere Spende für die Kinderkrebsstation Tübingen	
Der Förderverein stellt sich vor	5	Ein herzliches Dankeschön	25
		Engagement, das unsere Arbeit möglich macht	
AUS DEM FÖRDERVEREIN		Wirksame Partnerschaft	28
Gestatten, dass ich mich kurz vorstelle ...	6	Die Achim Manz Stiftung unterstützt unsere Arbeit	
Renate Fischer und Niclas Wiebe		Weitere Spendenübergaben	29
Übersicht der Projektschwerpunkte	8	Bericht über die	
2020-2024		Geschwisterfreizeit	30
Spendenübergaben bei uns im Haus		TITELSTORY	32
Bei uns ist jede Spende mehr als nur ein Geldbetrag	9	Raum geben, Halt bieten - unsere Häuser in Tübingen	
Bewegung, Begeisterung, Benefiz - voller Einsatz für unsere Sache		Unsere Häuser im Überblick	33
Aktionen, die unseren Förderverein unterstützen	10	TITELSTORY	34
Geburtstagsfreude trotz Klinikalltag	11	Reinhold-Beitlich-Haus	
Unser neues Geschenkprojekt für Kinder auf den Stationen 14, 15 und 16		TITELSTORY	35
Auch krebskranke Kinder haben ein Recht auf Bildung: Aus gutem Grund	12	José-Carreras Haus	
Warum Schule wichtig bleibt		Im Spotlight: Ein Projekt das bewegt - wortwörtlich	36
Ivy geht in die Schule und Schule wird Lebenselixir	16	Ein Rückblick auf eine starke Begegnung mit dem Projekt „Sport bei Krebs“	
Das besondere Weihnachtsgeschenk	19	Abendessen im José-Carreras-Haus	37
Schenken Sie Geborgenheit		Ein Ort des Ankommens	
Zimmerpatenschaft 2026		Hut ab	38
Ein Roboter, viel Mut und Flexibilität	20	Mit Herz dabei	38
Dem Himmel so nah	22	Meine Arbeit im Förderverein	
Segelfliegen mit trauernden Geschwistern		180 Kilometer für Kinder mit Krebs	40
		Einladung zur Wüstenwanderung 2026	41

Seite

AUS DER KINDERKLINIK

ONKO-CAMP 2025	42
Ein Sommerabenteuer, das Mut macht	
Wenn Kinderträume Gestalt annehmen	43
Surffreizeit 2025	44
Alltag auf Station 14	46
Das Projekt Zahnpfutzfuchs auf Station 14	47
Lorenas Tiermandalabuch	47

AUS DER STIFTUNG

Lebensqualität darf kein Randthema sein	47
Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Rhabdomyosarkom	50
Tübinger Immuntherapie-Symposium für pädiatrische Malignome	51
Wie Sie helfen können	54
Schwierige Aufgaben werden gemeistert	

IMPRESSUM

46. Ausgabe, Oktober 2025, Auflage: 2.500

Herausgeber:

Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e. V.
Fröndenbergstraße 51, 72070 Tübingen
Telefon: 0 70 71 . 94 68 - 0
info@krebskranke-kinder-tuebingen.de

Redaktionsleitung: Tomma Hinke

Gestaltung: Atelier Türke Werbeagentur GmbH

Titelbild: Elisabeth Hartmann

Druck: RCDRUCK GmbH & Co. KG

Alle Texte, sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen vom Förderverein für krebskranke Kinder e. V. [Tomma Hinke].

VORWORT

„ Wenn Ihr ein Problem anpackt,
wird es euch DEN WEG ZEIGEN, es zu lösen.“

Rabindranath Thakur



Das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu. Auch in diesem Jahr konnten wir wieder vielen Menschen helfen, die mit der erschütternden Diagnose „Ihr Kind hat Krebs“ konfrontiert wurden. Eine solche Nachricht trifft Familien besonders hart. Denn nach dieser Diagnose ist nichts mehr so wie zuvor. Von nun an steht nur noch eine Frage im Raum: „Wird mein Kind diese Krankheit überleben? Und wenn ja, wird es wieder gesund oder bleiben Spätfolgen zurück?“

Doch es geht nicht allein um das erkrankte Kind. In Wahrheit ist die ganze Familie betroffen – Eltern, Geschwister und Großeltern. Alle brauchen in dieser schwierigen Zeit Unterstützung. Mit unseren Projekten und Angeboten in den beiden Elternhäusern und vor allem in der Klinik versuchen wir, genau diese Hilfe zu geben und den Familien Kraft zu schenken.

Immer wieder stoßen wir dabei auf neue Aufgaben. Eine davon betrifft die Situation krebskranker Schülerinnen und Schüler. Viele können über Monate hinweg nicht am Unterricht teilnehmen. Dadurch versäumen sie nicht nur Lernstoff, sondern verlieren oft auch den Anschluss an ihre Klassenkameraden. Wie Frau Dr. Schüler-Springorum in ihrem Beitrag (S. 15ff) aufzeigt, haben erkrankte Kinder ebenso ein Recht auf Bildung. Ein Weg, dies zu ermöglichen, sind sogenannte Avatare, kleine Roboter, die im Klassenzimmer den Platz des erkrankten Kindes einnehmen. Sie machen es möglich, den Unterricht zu verfolgen und aktiv mitzumachen. Wie das gelingt, zeigt der Artikel „Ein Roboter, viel Mut und Flexibilität sowie das Recht auf Bildung“ (S. 19ff), in dem die Erfahrungen der an Krebs erkrankten Pia beschrieben werden. Wir werden

deshalb den Einsatz von Avataren in der Kinderklinik Tübingen künftig finanziell unterstützen, wo immer es nötig ist.

Ein weiteres Thema, das uns derzeit stark beschäftigt und deshalb Titelthema des FORUMs ist, ist unsere räumliche Situation. Bisher konnten wir mit unseren zwei Häusern und 18 Zimmern allen betroffenen Familien in Tübingen eine „Heimat auf Zeit“ bieten. Neue Behandlungsformen haben jedoch dazu geführt, dass wir zunehmend an unsere Kapazitätsgrenzen stoßen und gelegentlich sogar Familien abweisen müssen. Das möchten wir ändern und befinden uns deshalb in intensiven Überlegungen, wie wir unsere räumlichen Möglichkeiten erweitern können.

Auch die Forschung bleibt für uns ein zentrales Anliegen. In den vergangenen Jahren konnten wir zahlreiche Projekte unterstützen, die wichtige Fortschritte in der Kinderonkologie ermöglicht haben. Auch künftig wollen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten dazu beitragen, dass weitere Forschungsprojekte umgesetzt werden können.

All diese Hilfe in unseren Häusern, in der Klinik und in der Forschung ist nur durch Spenden möglich. Deshalb bitten wir alle, die uns bislang begleitet und unterstützt haben, uns auch weiterhin zur Seite zu stehen. Nur so können wir auch in Zukunft krebskranken Kindern und ihren Familien **MUT, HILFE UND HOFFNUNG** geben.

Herzlichst

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "A. Hofmann".

Ihr Anton Hofmann, Vorsitzender
Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V.



Sommerfest

Wir haben in den letzten Jahren immer wieder ein Sommerfest gefeiert. Das Sommerfest sollte einerseits dazu dienen, unseren Spenderinnen und Spendern zu danken, andererseits wollten wir unseren Verein vorstellen, um neue Unterstützende zu gewinnen. Leider sind immer weniger Besucher zu diesem Fest gekommen, und Interessenten für unsere Arbeit haben wir eigentlich ganz vermisst.

Wir haben uns deshalb schwerem Herzens und nach reichlicher Überlegung entschlossen, das diesjährige Sommerfest ausfallen zu lassen und es in dieser Form auch in den nächsten Jahren nicht mehr zu wiederholen. Aber wir sind in einen Überlegungsprozess eingetreten, was wir statt dieses Sommerfestes anbieten könnten. Und haben bereits Ideen entwickelt. Wir halten Sie auf dem Laufenden und bitten um Verständnis für unsere Entscheidung.

A. Hofmann, Vorsitzender

DER FÖRDERVEREIN STELLT SICH VOR

Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, wird es schon in viel zu jungen Jahren mit der Erfahrung einer lebensbedrohlichen Krankheit konfrontiert. Eltern, Geschwister und Großeltern sind ebenso von dieser Diagnose betroffen und häufig mit vielen Ängsten, Zweifeln und der Ungewissheit darüber, wie es weitergeht, belastet.

Wir vom Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V. kümmern uns um krebskranke Kinder, die in Tübingen behandelt werden, und deren Eltern, Geschwister und Großeltern. Hierbei liegen uns die direkte Unterstützung der Familien in unseren Häusern und in der Tübinger Kinderklinik, weiterführende psychosoziale Hilfen und das Umsetzen neuer Ideen besonders am Herzen. Unsere Arbeit wird hauptsächlich durch Spenden finanziert. Es gibt vielerlei Möglichkeiten, uns und unsere Arbeit zu unterstützen, sei es in Form von Spenden, Mitgliedsbeiträgen, Events, deren Erlös an uns gespendet wird, oder ganz anderen Aktionen. Kommen Sie mit Ihrer Idee gerne auf uns zu!

Gestatten, dass ich mich kurz vorstelle...



Mein Name ist Renate Fischer; nach meinem Verwaltungsstudium war ich über 40 Jahre lang im öffentlichen Dienst tätig, zunächst im Ministerium für Kultus und Sport, danach 22 Jahre bei der Stadtverwaltung Tübingen und die letzten 14 Jahre - bis zu meinem

Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2024,- beim Landratsamt Tübingen als Personalchefin für ca. 1000 Mitarbeitende. Unterbrochen war meine Berufstätigkeit durch eine sechsjährige Erziehungszeit für meine beiden Kinder.

Bereits vor etlichen Jahren schenkte mir meine Tochter einen „Schmunzelstein“ vom Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen, und wenige Zeit danach wurde ich durch einen Zeitungsartikel erneut für den Verein sensibilisiert, insbesondere als dort zu lesen war, dass Herr Anton Hofmann, den ich schon vor langer Zeit kennengelernt hatte, der Vorsitzende

des Vereins ist. Seither verfolge ich mit großem Interesse das Wirken des Fördervereins und bin fasziniert und begeistert, wieviel Engagement und Herzblut in so vielfältiger Weise für die krebskranken Kinder und deren Familien eingebracht wird, um den betroffenen Menschen in dieser schwierigen und belastenden Lebenssituation **MUT, HILFE** und **HOFFNUNG** entgegen zu bringen.

Mein Wunsch war es daher, auch mich ehrenamtlich hier einzubringen; seit ca. eineinhalb Jahren darf ich bereits einen Beitrag leisten durch das Scannen von gespendeten Flaschenpfandbons. Über meine Wahl in den erweiterten Vorstand freue ich mich nun sehr; auch wurde ich im Juni dieses Jahres zur Vorsitzenden der „Arbeitsgemeinschaft baden-württembergischer Förderkreise krebskranker Kinder e.V.“ (ARGE) gewählt, zu deren Mitglieder auch der Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V. gehört. In beiden Funktionen freue ich mich auf ein konstruktives und vertrauensvolles Miteinander zur Unterstützung der betroffenen Familien.

WIR SIND AUF VIELEN WEGEN TRANSPARENT

Wir bekommen für unsere Arbeit Spenden anvertraut, und uns ist es wichtig zu zeigen, was wir damit bewegen können. Dazu nutzen wir nicht nur das FORUM, sondern wir tun dies auch, indem wir mit Unterstützerinnen und Unterstützern telefonieren, per E-Mail alle Fragen beantworten und natürlich auch, indem wir über die Homepage, Instagram, Facebook und LinkedIn zeigen, was wir tun. Wir freuen uns immer über Nachrichten, über Fragen und Anregungen. Denn wir sind offen, transparent und nahbar.

www.krebskranke-kinder-tuebingen.de
info@krebskranke-kinder-tuebingen.de



facebook.com/krebskranke.Kinder.Tuebingen
linkedin.com/company/förderverein-für-krebskranke-kinder-tübingen-e-v
instagram.com/krebskrankekindertuebingen



Ich bin Niclas Wiebe und Medizinstudent in Tübingen. Seit diesem Frühjahr wurde ich zum Vorstandsmitglied im Förderverein für krebskranke Kinder gewählt. Schon früh habe ich mich ehrenamtlich engagiert. Bereits in der Schulzeit war es mir ein Anliegen, mich für andere einzusetzen. Gemeinsam mit Mitschülern organisierte ich vor über 10 Jahren eine Spendenaktion, bei der ich erstmals mit dem Förderverein in Kontakt kam. Diese Begegnung hat mich tief berührt, und seither begleitet mich der Verein auf meinem Weg.

Nach zwei Jahren Physikstudium an der ETH Zürich änderte sich mein Leben grundlegend: Bei meiner Mutter und mir wurde eine seltene neurodegenerative Erkrankung festgestellt. Für mich war sofort klar, dass ich nach Tübingen zurückkehre, um in ihrer Nähe zu sein. Zu dieser Zeit entwickelte sich in mir das große Interesse an der Medizin und so begann ich 2020 in Tübingen Medizin zu studieren.

Nach meinem zweiten Studienjahr habe ich gemeinsam mit meiner Kommilitonin Linda Maschke die MEDIPaten in der Kinderklinik gegründet. Unsere Idee war, dass krebskranke Kinder während ihrer Therapie regelmäßig Besuch von Medizinstudierenden bekommen. So werden nicht nur die Kinder in einer schwierigen Zeit unterstützt, sondern auch Eltern und Pflegepersonal entlastet. Dass dieses Projekt so viel Anklang findet und inzwischen in mehreren deutschen Städten und sogar in der Schweiz umgesetzt wird, macht mich sehr dankbar und stolz.

In den letzten Jahren als Botschafter für den Förderverein konnte ich zusammen mit Partnern wie den „Tigers Tübingen“ verschiedene Spendenaktionen ins Leben rufen. Insgesamt konnte ich so schon mehrere 10000 Euro für den Förderverein sammeln.

Umso mehr erfüllt es mich mit Freude und Dankbarkeit, nun auch als Vorstandsmitglied die Arbeit des Fördervereins noch aktiver begleiten und mitgestalten zu dürfen. Dabei möchte ich mich weiterhin besonders für Spendenaktionen einsetzen, die direkt den Kindern zugutekommen. Besonders am Herzen liegt es mir, mehr junge Menschen für ein Engagement im Förderverein zu begeistern und ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst aktiv mitzugestalten.

ÜBERSICHT DER PROJEKTSCHWERPUNKTE 2020 – 2024

Der Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V. ist ein gemeinnütziger und mildtätiger Verein, der sich für krebskranke Kinder, deren Eltern, Geschwister und Großeltern engagiert und sich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Bußgeldauflagen finanziert. Der Verein sieht sich sowohl der öffentlichen Hand, unseren Spenderinnen und Spendern sowie unseren Mitgliedern zur umfassenden Rechenschaft verpflichtet. Daher ist unser Anliegen, offen und transparent zu belegen, was durch den Förderverein mit Hilfe der Spenden, der Mitgliedsbeiträge oder auch durch Bußgeldauflagen unterstützt wird.

Wir berichten regelmäßig über unsere Arbeit und Projekte im Newsletter, auf der Website und den Sozialen Medien. So haben Sie stets aktuell die Möglichkeit, sich über unsere Tätigkeiten zu informieren. Die nachfolgende Grafik zeigt, in welche Projekte die gespendeten Gelder 2020 – 2024 geflossen sind. Den Schwerpunkt des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen e.V. bildete die **Verbesserung**

der medizinischen Betreuung in der Kinderklinik. Darin enthalten sind unter anderem 3 Mio. EUR für den Ausbau der Versorgungs-Unit in der Klinik sowie zusätzliche Mittel für unsere Projekte (261 TEUR für Pflegekräfte, 81 TEUR für die Klinikschule, 53 TEUR für das Case Management und 110 TEUR für den Bereich Immuntherapie). Ergänzend dazu werden Therapien sowie die palliative Arbeit unterstützt.

Ein weiterer großer Schwerpunkt war und ist die **Unterstützung der onkologischen Forschung** in und für die Kinderklinik, unter anderem durch das Projekt Immunmonitoring PerVision. Ebenso wurde die Geräteausstattung der Klinik gefördert.

Neben diesen Bereichen trägt der Förderverein wesentlich zur **Instandhaltung und Pflege unserer Häuser** bei, in denen Familien während der klinischen Therapie ihrer Kinder leben können. Hier wurden zuletzt auch größere Maßnahmen umgesetzt, wie die Lieferung neuer Textilscreens (19 TEUR) sowie Elektroarbeiten für die Beschattung (10 TEUR).

Von großer Bedeutung ist zudem die **psychosoziale Begleitung der Familien**, z. B. durch Kunst-, Musik- und Schreibtherapie, Geschwisterstage, therapeutisch begleitete Freizeiten für erkrankte Kinder und Jugendliche sowie Auszeiten für verwaiste Eltern, Großeltern und Geschwister. Unter „**Ergänzende Therapien**“ wurde 2024 außerdem die Entwicklung einer Sport-App mit 178 TEUR gefördert.

Durch all diese Projekte helfen wir krebskranken Kindern und ihren Familien, die schwere Zeit von Erkrankung und Therapie bestmöglich zu bewältigen.

Die Grafik zeigt, für welche Projekte die gespendeten Gelder 2020 – 2024 verwendet werden.

	2024	2023	2022	2021	2020
Verbesserung der medizinischen Betreuung	3.736,300 €	2.026.700 €	867.000 €	470.300 €	440.800 €
Eltern- und Familienhaus	471,900 €	419.700 €	363.000 €	267.600 €	300.900 €
Forschung, Geräteausstattung Klinik	257,900 €	211.300 €	163.700 €	300.700 €	41.300 €
Psychosoziale Beratung und Betreuung	104,600 €	206.300 €	133.700 €	113.600 €	120.100 €
Ergänzende Angebote für krebskranke Kinder und Familie	218,100 €	49.300 €	72.900 €	160.800 €	19.300 €
Begleitung für Patienten und Angehörige	48,700 €	29.500 €	31.600 €	3.500 €	2.000 €
Angebote für Trauernde	16,400 €	19.600 €	12.800 €	13.900 €	3.900 €
Kunst-, Musik-, Schreibtherapie	74,600 €	75.300 €	67.000 €	54.700 €	45.300 €
Unterstützung Stationen	31,900 €	23.200 €	22.000 €	19.800 €	16.000 €
Sonstige Förderleistungen	0€	83.800 €	558.500 €	10.000 €	0 €
Sozialfonds	39,700 €	39.200 €	45.000 €	34.100 €	33.900 €
	5.000.100 €	3.183.900 €	2.337.200 €	1.449.000 €	1.023.500 €



SPENDENÜBERGABEN BEI UNS IM HAUS

Bei uns ist jede Spende mehr als nur ein Geldbetrag

Viele unserer Spenderinnen und Spender haben zuvor mit großem Einsatz ein Sportevent, ein Konzert, einen Verkaufsstand oder eine andere Aktion organisiert, um Gutes zu tun. Diese Initiative verdient unseren größten Respekt und unsere aufrichtige Dankbarkeit.

Deshalb ist es uns besonders wichtig, Spendenübergaben persönlich und transparent zu gestalten. Wer möchte, kann einen Termin zur Spendenübergabe mit uns vereinbaren. In einem Gespräch im José-Carreras-Haus berichten wir dann gerne, was mit dem Spendengeld bewegt wird: Sei es in den Häusern, im Alltag der Familien oder in der Kinderklinik. Wir nehmen uns Zeit, Fragen zu beantworten und einen Einblick

in unsere tägliche Arbeit zu geben. Wenn es die Situation erlaubt, zeigen wir gerne ein Zimmer oder das gemeinschaftlich genutzte Wohnzimmer, um einen noch direkteren Eindruck vom Leben im Haus zu vermitteln. Auf Wunsch machen wir auch ein Foto mit einem symbolischen Spendenscheck. So können Spenderinnen und Spender, die z. B. eine Benefizaktion organisiert haben, auch öffentlich zeigen, dass das Geld dort angekommen ist, wo es gebraucht wird – und damit den Kreis ihres Engagements schließen.

Uns ist der persönliche Kontakt wichtig, denn jede Spende erzählt eine Geschichte. Und wir möchten sie hören.

BEWEGUNG, BEGEISTERUNG, BENEFIZ

Voller Einsatz für unsere Sache

Wenn Engagement auf Kreativität trifft, wenn Muskelkraft und Teamgeist zu Spenden werden, wenn virtuelle Rennen reale Unterstützung bedeuten dann zeigt sich, wie vielfältig und ideenreich Menschen unseren Förderverein unterstützen.

Die beschriebenen Aktionen stehen exemplarisch für die vielen wunderbaren Initiativen, die rund ums Jahr von engagierten Menschen auf die Beine gestellt werden. Sie alle tragen dazu bei, unsere Arbeit für krebskranke Kinder und ihre Familien hier in Tübingen möglich zu machen. Auch wenn wir nicht jede einzelne Initiative in diesem Rahmen würdigen können unsere Dankbarkeit gilt aus tiefstem Herzen allen, die sich mit Ideen, Zeit und Tatkraft für unsere Sache einsetzen.

VON REUTLINGEN NACH HAMBURG: 800 Kilometer Nächstenliebe



Bereits zum wiederholten Mal haben Studierende der ESB Business School in Reutlingen eindrucksvoll gezeigt, dass gelebte Solidarität keine Frage des Alters, sondern der Haltung ist. 17 junge Menschen traten in diesem Jahr erneut in die Pedale – auf einer Strecke von über 800 Kilometern in nur acht Tagen. Die Reise von Reutlingen nach Hamburg wurde nicht nur zur sportlichen Herausforderung, sondern zu einem Ausdruck für Ausdauer, Zusammenhalt und soziale Verantwortung.



RACE4KIDS: Digitale Leidenschaft für reale Hilfe

Was als virtuelle Idee begann, ist längst ein Fixpunkt im Kalender der Simracing-Community geworden. Beim Race4Kids 2025 ging es auf der legendären Strecke von Spa-Francorchamps nicht nur um Rundenzeiten, sondern um Reichweite – im doppelten Sinne. Der Ansturm war so groß, dass spontan zwei Rennen ins Leben gerufen wurden: Race4Kids Grün und Race4Kids Orange, beide verbunden durch eine kreative Simracing-Konferenz auf Twitch, bei der die Action auf beiden Pisten live mitverfolgt werden konnte. Mit 120 Teams und 327 Fahrern, begleitet von Kommentatoren, Technikern und einer engagierten Rennleitung, wurden in Summe über 10.000 Euro an Spenden gesammelt. In den letzten drei Jahren hat die Racing Society damit rund 24.000 Euro für unseren Verein beigetragen. DANKE an alle!



WANDERER & SPORTLER: Gemeinsam unterwegs für den guten Zweck

Ein wunderbares Beispiel für gemeinschaftliches Engagement zeigt die neue Verbindung zwischen den Wandervereinen der „ARGE Wandervereine BW“ und dem VfL Oberjettingen. Bei einem Benefizwanderntag in Rottenburg-Ergenzingen wurden beachtliche 5.937,50 Euro gesammelt. Zusätzlich werden künftig Kronkorken für den guten Zweck gesammelt, eine Aktion, die ökologische Verantwortung mit sozialem Engagement verbindet. Der VfL Oberjettingen unterstützte dieses Projekt tatkräftig mit einer großen Sammelspende.

WEIHNACHTLICHE WÄRME: Dank Heldemar Paul, Familie Kluck und vielen stillen Helden



Auch das Weihnachtsfest 2024 war wieder von tiefer Verbundenheit mit unserer Arbeit geprägt. Unser langjähriger Unterstützer Heldemar Paul und ein Kreis engagierter Menschen machten die Adventszeit mit ihren Nikolausbesuchen für so viele Menschen zu einem schönen Erlebnis und konnte uns damit eine große Spendensumme überbringen. **Wir danken von Herzen** – und freuen uns auf viele weitere gemeinsame Etappen, Runden und Momente gelebter Solidarität mit unserer Arbeit.

Diese vier Initiativen sind nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was unsere Unterstützenden mit Herz, Ideen und Einsatz für uns leisten. Sie stehen symbolisch für alle, die Konzerte organisieren, Spendenläufe auf die Beine stellen, Verkäufe durchführen und viele kreative Formate entwickeln, um unsere Arbeit für krebskranke Kinder und ihre Familien in Tübingen zu ermöglichen. Auch wenn wir nicht alle hier namentlich erwähnen können: Unser Dank gilt jedem einzelnen von euch. Eure Hilfe ist unser Fundament.

GEBURTSTAGSFREUDE TROTZ KLINIKALLTAG

Unser neues Geschenkprojekt für Kinder auf den Stationen 14, 15 und 16

Ein Geburtstag im Krankenhaus ist für viele Familien eine besondere Herausforderung – vor allem für die Kinder und Jugendlichen selbst. Um in dieser schwierigen Zeit dennoch Freude zu schenken, haben wir ein neues Projekt gestartet: Kinder und Jugendliche, die auf den onkologischen Stationen 14, 15 und 16 in Tübingen behandelt werden, können ab sofort ihren Geburtstagswunsch an uns übermitteln – und wir kümmern uns darum, diesen Wunsch wahr werden zu lassen. Der Ablauf ist denkbar einfach: Über den folgenden Link:

www.krebskranke-kinder-tuebingen.de/geschenk oder diesen QR-Code kann ein Geburtstagswunsch bis 50€ angeben werden. Wir verschicken das Geschenk nach

Hause, das ist für den organisatorischen Ablauf in Abstimmung mit der Klinik für uns der beste Weg. Schon nach kurzer Zeit durften wir eine erste Rückmeldung erhalten, die uns sehr berührt hat:

*„Ich möchte Ihnen von ganzem Herzen für das Geschenk danken. Milama hat sich so sehr darüber gefreut! Vielen Dank für alles, was sie tun!“
LG Elvira (Mutter von Milama)*

Mit diesem Projekt möchten wir gezielt Freude und ein Stück Normalität schenken – denn Kinder sollten an ihrem Geburtstag nicht nur Patientinnen und Patienten sein, sondern einfach Kind sein dürfen.





AUCH KREBSKRANKE KINDER HABEN EIN RECHT AUF BILDUNG: AUS GUTEM GRUND!

Das Recht auf Bildung ist in Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention als universelles Menschenrecht verankert und gilt als solches uneingeschränkt auch für Kinder, denen aufgrund einer schweren Erkrankung, wie beispielsweise bei einer Krebserkrankung, über längere Zeiträume ein regulärer Schulbesuch nicht möglich ist. Doch rückt für Eltern und Kind angesichts der beängstigenden Diagnose eines bösartigen Tumors und aller daraus resultierendes Fragen, Sorgen und Ängste die weitere Beschulung zunächst vollkommen in den Hintergrund. So kann man dann auf den kinderonkologischen Stationen, vor allem in den Elternküchen immer wieder beobachten und

„Das Recht auf Bildung ist in Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention als universelles Menschenrecht verankert...“

hören, dass sich Eltern schwer tun, ihre Kinder, geschwächt von Chemotherapie, Operationen und Bestrahlungen, auch noch für schulische Themen zu motivieren. Leider ist wohl auch bei weitem nicht jede Schule so engagiert, wie wir es bei der unserer Tochter erleben durften, und unterstützen das kranke Kind dabei, trotz aller Therapie weiterhin am Schulstoff zu arbeiten. Die Klinikschulen unterstützen und motivieren, sind aber auf gute Absprachen mit einer engagierten Heimatschule und letztlich wie jede Schule auf die Mitarbeit des Kindes angewiesen. Sieht man Schule nicht als staatlich auferlegtes Pflichtprogramm für Kinder und Jugendliche zwischen

6 und 16 Jahren, sondern als stabilisierenden, ressourcenaktivierenden Faktor einer kinderonkologischen Behandlung, dann kann man erkennen, wie wichtig Bildung für jedes, auch jedes kranke Kind ist. Dabei geht es überhaupt nicht darum, „auf keinen Fall Lücken entstehen zu lassen“, eine Wiederho-

Gruppenarbeiten, oder auch nur passiv in der „Höre heute nur zu“-Funktion. Studien zeigen, dass eine kontinuierliche Teilnahme an Schule Entfremdung und Isolation entgegenwirken kann, indem sie ein Gefühl von Normalität aufrechterhält und das Selbstwertgefühl stärkt (Pinquart & Shen, 2011).

„So konnte empirisch nachgewiesen werden, dass regelmäßige Kontakte zu Mitschülern sich stabilisierend auf die erkrankten Kinder auswirken können...“

lung einer Klassenstufe - so sinnvoll sie so oft ist, um dem Kind Zeit zur Erholung zu geben und Stress für den noch geschwächten Körper zu vermeiden - um jeden Preis zu verhindern. Schulbesuch und Bildung sind weit mehr als ein Mittel zur Wissensvermittlung, sie stellen vielmehr einen zentralen Entwicklungs- und Sozialisationsfaktor dar, der für das psychische Wohlbefinden und damit auch für die langfristige Lebensqualität krebskranker Kinder von großer Bedeutung ist. Diese Aspekte der Beschulung kranker Kinder soll hier genauer beleuchtet werden.

Durch die Erkrankung und all ihre Folgen können und werden Lernrückstände entstehen, wie könnte es auch anders sein! Jede Mutter, jeder Vater weiß, dass schon eine langwierige Bronchitis mit 2 Wochen Fernbleiben vom Unterricht je nach Alter und Schulform zu Lücken führen kann. Spätestens seit der Corona-Pandemie steht auch außer Frage, dass fehlende Kontinuität im Bildungsprozess die schulische Leistungsfähigkeit nachhaltig beeinträchtigen kann (Stinson et al., 2015). Und auch wenn dies zunächst nachrangig ist, kämpft dieses Mädchen, dieser Junge doch gerade um sein Leben, kann Schule auch ein kraftspender und Normalität vermittelnder Ort in einer solch schwierigen Phase, in der nichts mehr normal scheint, werden. Heute wird gerade bei älteren Kindern und Jugendlichen Klinikschul- und Hausunterricht oft ergänzt durch Telepräsenz-Avatare, die eine exzellente Möglichkeit darstellen, die Distanzbeschulung aus dem Krankenhaus oder von zuhause aus aktiv zu gestalten und dabei den Kontakt zu den alten Freunden, den Lehrern, der Klasse aufrecht zu erhalten. Der Avatar ermöglicht dem Kind die Teilnahme am normalen Unterricht, sei es mit aktiver Mitarbeit, dies sogar in

Aus der Sicht einer Kinder- und Jugendpsychiaterin hat Schule gerade für schwer und langfristig erkrankte Kinder jedoch eine weit über den reinen Wissenserwerb hinausreiche Funktion - sie ist eine zentrale Lebenswelt, in der soziale Zugehörigkeit, Selbstkonzept und Identität maßgeblich geformt werden (Deci & Ryan, 2000). Der Ausschluss von schulischen Prozessen kann zu Gefühlen der Isolation, des Andersseins und zu Stigmatisierung führen, alles Aspekte, die durch die Diagnose „Krebs“ ohnehin entstehen können. Das kranke Kind muss vor Infektionen geschützt werden, weshalb viele Aktivitäten mit Gleichaltrigen zumindest in der Phase der Akuttherapie nicht ohne weiteres möglich sind. Der Haarausfall wird als Stigmatisierung erlebt,



Pia mit ihrem Roboter-Avatar Ivy bei ihrer Abiturfeier 2024

manche Kinder und fast alle Jugendliche sind unsicher, wie sie damit umgehen wollen, haben Angst, von anderen gehänselt zu werden. Geliebte Hobbies können vielleicht zunächst nicht mehr ohne weiteres ausgeübt werden. Die soziale Isolation onkologisch erkrankter Kinder und Jugendlicher entsteht auch durch die Verunsicherung der Mitschüler, die nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen. Soll ich was sagen zur Glatze oder lieber nicht? Darf ich fragen, wie schlimm Chemo wirklich ist?



» AUCH KREBSKRANKE KINDER HABEN EIN RECHT AUF BILDUNG: AUS GUTEM GRUND!

Muss meine beste Freundin vielleicht sterben? Warum ist es jetzt so schwer, sich mit dem besten Kumpel zu verabreden? Das betroffene Kind wiederum wird mit Themen konfrontiert, die die Gleichaltrigen schwerlich oder gar nicht verstehen können. Dabei sind gerade Kontakte zu Gleichaltrigen im Kindes- und Jugendalter ein entscheidender Entwicklungsfaktor, den es zu fördern und aufrecht zu erhalten gilt. So konnte empirisch nachgewiesen werden, dass regelmäßige Kontakte zu Mitschülern sich stabilisierend auf die erkrankten Kinder auswirken können (Koster et al., 2009). Der Einsatz eines Schul-Avatars erlaubt es, trotz physischer Abwesenheit

„Der Einsatz eines Schul-Avatars erlaubt es, trotz physischer Abwesenheit aktiv am sozialen Geschehen teilzunehmen...“

aktiv am sozialen Geschehen teilzunehmen (Tønnesen et al., 2021), wird von den Mitschülern als interessant und spannend erlebt und hält das kranke Kind für die Freunde „präsent“. Die anderen erleben direkt, wie es dem erkrankten Schüler geht: ist sie heute aktiv dabei oder steht der Avatar auf „Bitte nicht ansprechen“, kommt das Kind mit oder zeigt sich der Avatar völlig verwirrt? Die Kindern können sich über den Avatar nicht nur zu schulischen, sondern auch zu Freizeit- und Alltagsthemen austauschen. Das baut auch bei den gesunden Kindern Ängste vor der Begegnung mit dem kranken Kind oder Jugendlichen ab, wenn eine Präsenzbeschulung wieder möglich ist, der oder die Betroffene sich aber vielleicht äußerlich verändert hat, blass und dünn geworden ist und keine Haare mehr hat oder solche, die gerade spärlich nachwachsen.

Hier setzt der vielleicht wichtigste Aspekt der Beschulung krebskranker Kinder und die besondere Bedeutung der Schulavatare an: es fördert die „psychischen Widerstandskräfte“, die Resilienz des Kindes. Die Resilienzforschung hebt hervor, dass positive soziale Erfahrungen und Kontinuität im Alltag zentrale Schutzfaktoren für die psychische Gesundheit von Kindern mit chronischen Erkrankungen sind (Masten, 2014). Bildung und Beschulung tragen wesentlich dazu bei, Resilienz zu fördern, indem sie Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen, Hoffnung vermitteln und Zukunftsperspektiven eröffnen. Das kranke Kind erlebt sich so weiter als Teil der Klassen- und

Schulgemeinschaft. Durch den Avatar kann das Kind bzw die Jugendliche auch an Gruppenarbeiten teilnehmen und erlebt Zugehörigkeit. Erfolgreich absolvierte Leistungsnachweise egal welcher Art, als Hausarbeit, Ersatzleistung oder über den Avatar gehaltenes Referat steigern das Selbstbewusstsein und können Hoffnung auf eine gelingende Zeit nach der Therapie machen. Dabei kann durch eine entsprechende Ausformulierung von Arbeitsaufträgen auch die Klassengemeinschaft von den Erfahrungen des kranken Kindes profitieren: Worauf man achten muss, damit man sich nicht ansteckt, interessiert schon in der Grundschule, spätestens in der

Unterstufe können Fragen wie „wzu braucht man rote Blutkörperchen interessieren, „Ernährung bei Krebs“ vielleicht in der Mittelstufe und „Onkogene und Mutation“ dann in der Oberstufe. Ist es ethisch vertretbar, Patienten Therapie vorzuenthalten, wenn dann wann?

Warum verhindert Gott nicht, dass Kinder schwer krank werden? Welche Strahlung verwendet man beim Röntgen und was ist ein PET-CT? So wird Schulstoff mit der direkten Erfahrung des erkrankten Schülers gekoppelt, was für das erkrankte Kind wieder zum einem Moment der Selbstwirksamkeit wird, für einen Moment

der Aufmerksamkeit durch die Mitschüler, die ihrerseits einen besseren Zugang zu vermeintlich abstrakten Themen erhalten und sich den „trockenen Stoff“ so besser vorstellen und im Gedächtnis verankern können. Die Einbindung des erkrankten Schülers oder der erkrankten Schülerin in den Schulalltag - vermittelt durch den Avatar - führt schließlich zu gelebter, zu „kooperativer“ Inklusion. Studien hierzu zeigen wiederum, dass gemeinsame Erfahrungen im Umgang mit besonderen Lebens-



In Kontakt bleiben möglich machen!

lagen die soziale Kompetenz und Akzeptanz innerhalb der Gruppe fördern (Koster et al., 2009). Diesen Effekt konnte man an Pias Jahrgang, an einzelnen Mitschülern, aber auch an der Schulgemeinschaft erleben.

Text: Dr.med. Mareike Schüler-Springorum, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Fazit:

Das Recht auf Bildung umfasst mehr als die Vermittlung von Wissen – es ist ein grundlegendes Entwicklungs- und Schutzrecht, das für krebskranke Kinder von besonderer Bedeutung ist. Beschulung dient der Aufrechterhaltung von Normalität, der Prävention psychosozialer Belastungen und der Förderung von Resilienz. Dies macht die Bedeutung der pädagogischen Betreuung krebskranker Kinder deutlich. Schule und Beschulung sollte als integraler Bestandteil der medizinischen Versorgung verstanden und systematisch durch innovative Konzepte wie Hausunterricht, digitale Lernplattformen oder Telepräsenz-Avatare unterstützt werden. Letztere sind nicht nur ein technisches Hilfsmittel, sondern auch eine psychosoziale Intervention. Sie ermöglichen die Aufrechterhaltung von Teilhabe, Selbstwert und Kontinuität im schulischen Alltag und tragen entscheidend zur psychischen Stabilität und Resilienz krebskranker Kinder bei (Tønnesen et al., 2021; Veiga et al., 2022). Aber auch Avatare können nur „wirken“, wenn engagierte Pädagogen sie nutzen, wenn Heimat- und Klinikschule sich eng abstimmen und die Klassengemeinschaft im gemeinsamen Unterricht mit einem schwer kranken Mitschüler begleiten. Transparenz und Offenheit zwischen Eltern, Lehrern, Schulleitung und Klinik(-schule) bahnen den Weg für das Gelingen der Inklusion schwerkranker Schülerinnen und Schüler.

Literatur (Auswahl):

- Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). The “what” and “why” of goal pursuits: man needs and the self-determination of behavior. *Psychological Inquiry*, 11(4), 227–268. https://doi.org/10.1207/S15327965PLI1104_01
- Koster, M., Nakken, H., Pijl, S. J., & van Houten, E. (2009). Being part of the peer group: A literature study focusing on the social dimension of inclusion in education. *International Journal of Inclusive Education*, 13(2), 117–140. <https://doi.org/10.1080/13603110701284680>
- Masten, A. S. (2014). Global perspectives on resilience in children and youth. *Child Development*, 85(1), 6–20. <https://doi.org/10.1111/cdev.12205>
- Pinquart, M., & Shen, Y. (2011). Depressive symptoms in children and adolescents with chronic physical illness: An updated meta-analysis. *Journal of Pediatric Psychology*, 36(4), 375–384. <https://doi.org/10.1093/jpepsy/jsq104>
- Stinson, J. N., et al. (2015). Development and testing of a multidimensional iPad-based electronic patient-reported outcome measure for pediatric cancer patients. *JMIR Research Protocols*, 4(3), e83. <https://doi.org/10.2196/resprot.4366>
- Tønnesen, Ø., Dyb, G., & Haugland, B. S. M. (2021). The use of telepresence robots for children confined at home due to illness: A pilot study. *BMC Health Services Research*, 21, 1168. <https://doi.org/10.1186/s12913-021-07190-2>

AUF EINEN BLICK

WARUM SCHULE WICHTIG BLEIBT

- » Schule ist nicht nur Lernen, sondern auch Halt, Normalität und soziales Miteinander.
- » Sie hilft Kindern, trotz Krankheit Hoffnung und Selbstbewusstsein zu behalten.

HERAUSFORDERUNGEN

- » Therapien und Krankenhausaufenthalte führen zu Lernlücken und Isolation.
- » Viele Kinder fühlen sich durch Krankheit und äußere Veränderungen ausgesetzt.

LÖSUNGEN

- » Klinik- und Hausunterricht sichern den Anschluss
- » Digitale Hilfsmittel wie Avatare halten den Kontakt zur Klasse.
- » Gute Zusammenarbeit von Schule, Klinik und Eltern ist entscheidend.

FAZIT

- » Bildung ist ein Grundrecht – auch und gerade für krebskranke Kinder. Sie trägt maßgeblich zur psychischen Stabilität und zur Heilung bei.



IVY GEHT IN DIE SCHULE UND SCHULE WIRD LEBENSELIXIR



Der Avatar, auch AV1 Avatar genannt, ist ein Telepräsenzroboter, der Kindern und jungen Erwachsenen mit einer Langzeiterkrankung helfen soll, wieder Anschluss an die Schule und ihr soziales Leben zu finden. Er fungiert als Augen, Ohren und Stimme und vertritt sie überall dort, wo sie physisch nicht sein können, da sie sich im Krankenhaus oder zu Hause befinden. Der AV1 wurde von No Isolation in intensiver Forschungs- und Testarbeit entwickelt.

Quelle:<https://teleavatar.at/>

Kassel, Mai 2021. Ich sitze nervös in einem hellen, freundlichen Büro. Mir gegenüber lächelt mich Herr Hermes an, Direktor des Gymnasiums, das alle drei Kinder besuchen. Wir haben ein entspanntes, gutes Verhältnis, hatten im Vorfeld einige Mal wegen Pia persönlich gesprochen und ich hatte ihn direkt noch am Abend der niederschmetternden Diagnose „Krebs!“ informiert und gebeten, dies an die jeweiligen Klassenlehrer weiterzugeben. Seine Antwort kam binnen weniger Minuten: „Es tut mir unendlich leid, dass Pia so schwer erkrankt ist. So, wie ich Sie alle kennenlernen durfte, bin ich ganz sicher, dass Sie nun ganz eng zusammenrücken werden, um diese Zeit gemeinsam zu bestehen. Wir werden von unserer Seite alles tun, was Ihnen hilft.“ Der erste Teil dieser Nachricht hat mich in den folgenden viereinhalb Jahren immer begleitet und ermutigt. Der Schirm, den der Schulleiter mit dem letzten Satz über unserer Familie aufgespannt hatte, sollte uns in den vor uns liegenden Jahren in vielen Unwettern schützen. Davon soll hier die Rede sein.

„Wir werden von unserer Seite alles tun, was Ihnen hilft.“

Nun saß ich hier, übermüdet, angespannt und noch überwältigt von der ungünstigen Prognose, die mir keine 36 Stunden zuvor angesichts der mittlerweile vorliegenden ersten Pathologiebefunde mitgeteilt worden waren. Wie soll man in dieser Situation über Beschulung sprechen? Die Mittlere Reife würde Pia in wenigen Wochen in der Tasche haben, aber so weiter in die Schule gehen? Wozu? Das hatte mich auch die Kasseler Klinikschullehrerin gefragt. War ich, war Pia zu ehrgeizig? Wollten wir die Realität nicht wahrhaben, verschlossen wir die Augen?

Nun hatte Pia aber über den Förderverein für krebskranke Kinder Kassel einen Schulavatar erhalten, mit dem sie von zu Hause oder aus dem Krankenhaus heraus am Schulunterricht teilnehmen könnte. Bei dem Avatar handelt sich dabei um einen

kleinen, niedlich aussehenden Roboter, den das Kind über ein Tablet steuern, mit dem es sich melden, mit der eigenen Stimme mit Lehrer und Klasse kommunizieren und so am Unterricht teilhaben kann. Um den Avatar einzusetzen, benötigt man nicht nur das Einverständnis der Schule, sondern dank Datenschutz auch umfangreiche Einverständniserklärungen aller Mitschüler*innen, Eltern und der betroffenen Lehrkräfte. Das erschien mir in diesem Moment wie ein unüberwindbarer

Berg. Wie sollte ich von der Pandemiegebeutelten Schule diesen Aufwand verlangen, wenn man mir doch gerade gesagt hatte, dass Pia wahrscheinlich das Jahresende nicht erleben wird.

„Was kann ich denn für Pia und Sie tun?“, lautete die nette Eingangsfrage des Schulleiters. Also begann ich zu erzählen, von den vergangenen Wochen, der OP, vom Warten, von der Unklarheit, vom Hoffen und nun dem niederschmetternden gestrigen Gespräch. Ich schloss meinen Bericht trotzig mit dem Satz, den mein Mann und ich uns seit gestern immer

**„ In diesem Moment habe ich verstanden,
was Inklusion bedeutet. “**

wieder sagten: „Mein Mediziner-Hirn weiß, wie beschissen das alles aussieht, aber als Mutter kann ich einfach nicht anders, als fest davon überzeugt zu sein, dass Pia zu diesen 5 Prozent gehört, die eben doch überleben!“ – Tränen schossen mit in die Augen, die nun unsicher auf den Mann mir gegenüber gerichtet waren. Nun schienen sich auch dessen Augen zu röten, als er ganz ruhig sagte: „Wissen Sie, Frau Schüler. Ich bin hier der Schulleiter und Pia ist meine Schülerin und ich kann einfach nicht anders, als fest daran zu glauben, dass Pia zu diesen fünf Prozent gehören und an meiner Schule Abitur machen wird.“ In diesem Moment habe ich verstanden, was Inklusion bedeutet. Der kleine, mit bunten Blumen verzierter Avatar, den Pia Ivy genannt hatte, sollte ein digitales Zeichen aktiv gelebter Inklusion an diesem Gymnasium werden. Durch ihn konnte Pias fester Vorsatz aus den ersten Wochen der Erkrankung „Ich will mit meinen Freunden, meiner Klasse, meinem Jahrgang zusammen Abitur machen!“ Wirklichkeit werden. Er sollte Pias Nabelschnur zu Alltag und Normalität, zu Freunden und unterstützenden Lehrkräften. Er sollte vor allem aber Pia im Alltag der anderen präsent halten, so dass sie ein lebendiger Teil der Schul-, Klassen- und Kursgemeinschaft blieb.

Stadthalle Baunatal, Juni 2024 . Auf der noch leeren Bühne der festlich geschmückten Stadthalle steht an der Seite ein Tischchen. Darauf steht der kleine Avatar, heute in einem silberfarbenem Festkleid: Das hatte eine Freundin von mir für Ivy anhand von Pias Abikleid maßstabsgetreu nachgeschneidert. Die Idee stammte von Frau Harms, Pias langjähriger Chemie- und Mathelehrerin, die in einem wirklich kritischen Moment in den letzten Wochen zu Pia gesagt hatte: „Und wenn du wirklich nicht zum Abiball kommen können solltest, dann hole ich mit Ivy dein Zeugnis ab! Er ist ja schließlich der erste Roboter, der an unserer Schule Abitur gemacht hat!“

Aber Pia wurde dann doch für den Abiball kurzfristig beurlaubt und stand nun neben mir, stolz auf die mit Bravour erreichte

Hochschulreife, toll geschminkt, in ihrem wunderschönen Kleid. Wie glücklich waren wir alle, die Familie, aber auch die Lehrkräfte und die Mitschüler*innen, dass sie wirklich real an diesem Tag mitfeiern konnte. Als schließlich nach Reden, Musik und der Prämierung der dümmsten Entschuldigung und des größten Zusätzkommers ihr Tutorenkurs – der letzte von allen - auf die Bühne gerufen wurde, als ihr Zwillingsbruder ihr half, die Stufen zur Bühne im langen Kleid hochzusteigen, als dann ihr (dank des „S“ im Nachnamen als Drittletzter) das Zeugnis überreicht wurde, als unvermittelt erst alle Lehrkräfte und dann binnen Sekunden die gesamte Stadthalle aufstand und minutenlang applaudierte, da brachen alle zurückgehaltenen Tränen hervor. Zu umwerfend, zu unfassbar war dieser Moment nach über drei Jahren Krebskrankung, unzähligen Infusionen, Transfusionen, Operationen, Komplikationen und mehreren Rezidiven.



Blick immer nach vorne. Pia hat ihr Abitur geschafft

Dieses Abitur wäre nicht möglich gewesen, wenn Pia nicht so einen unendlichen Lebenswillen, Ehrgeiz, Kampfgeist und Zu-trauen in ihre Zukunft gehabt hätte. Dieses Abitur wäre aber auch nicht möglich gewesen ohne den Schutzhelm, den Herr Hermes im Mai 2021 über ihr aufgespannt hat und den er in jeder Klassenkonferenz zum Nachteilsausgleich wieder aktiviert und alles ausschöpfte, was das Schulrecht hergab.

» IVY GEHT IN DIE SCHULE UND DAS WIRD IHR LEBENSELEXIR

Und es wäre undenkbar gewesen ohne das Engagement so vieler Lehrerinnen und Lehrer. Das sind Nicole Harms, die kreative, engagierte und immer wieder neue Wege gehende Naturwissenschaftlerin, die Ivy zu mehr als dem Unterrichtsrobotor machte, und Tim Badorek, der Pia seit der 7. Klasse unterrichtete und zu ihrem immer präsenten Ansprechpartner wochen- und feiertags, in Schul- und Ferienzeit wurde, den ich alarmieren konnte, wenn mein Trost-Latein am Ende war und der zum Informationskanal zwischen Pias Lehrkräften, aber auch denen der Geschwister wurde. Beide beschreiben in diesem Heft ihren Weg mit Pia.

Da gab es aber auch Pias alten Mathelehrer, der mir wenige Wochen nach Pias Diagnose versprach: „Ich bringe Pia durchs Matheabitur!“ und der dies mit geduldigstem Hausunterricht und perfektem Prüfungscoaching, immer in enger Absprache mit Frau Harms, bravurös meisterte, der die schriftlichen Abiturprüfungen, die Pia alleine schreiben durfte, beaufsichtigte und geduldig auch die ihr genehmigten Pausen aushielte. Überhaupt war es eine gute Entscheidung, dass Herr Hermes die vom Schulamt genehmigten Stunden für Pias Hausunterrichts mit Lehrern der Schule abdeckte, so dass engste Absprachen mit den jeweiligen Fachlehrern möglich waren. Zum gelingen den Abitur haben aber auch so viele andere Lehrer ihren großen, großen Beitrag geleistet: mit angepassten Ersatzleistungen, mit digital aufbereiteten Tafelbildern, einem pädagogischen Blick auf das, was schulische Leistung ist, und dem immer mantraartig wiederholtem Satz: „Bitte mach nur das, was geht!“



Pia mit ihrem Lehrer Tim Badorek und Ivy

Dass Schule so für Pia zur Kraftquelle wurde, lag am beeindruckenden persönlichen Engagament so vieler: an vielen, liebevollen Emails, einem offenen Austausch auf Augenhöhe, verschiedenen Mitbringseln, dem jährlichen Adventskalender des Tutorenkurses und der Lehrkräfte

– und an Ivy dem Avatar, der (dank Kurssystem) nach einem ausgetüftelten Plan von Alesja für Mathe im Sekretariat abgeholt und an Karl übergeben wurde, der ihn mit in Geschichte nahm, von wo aus Ilenia zu Deutsch mitnahm, damit er danach von Marie-Christin zu Latein und dann von Khitab zu Chemie und von Mika danach ins Sekretariat zum Aufladen gebracht werden konnte, der also für alle Schüler*innen im Schulalltag präsent war, ein Eyecatcher für die Jüngeren („Guck mal, da ist der Robotor“), ein Kumpel für die Gleichaltrigen, die ihn auch mal fragten, ob er in der Pause im Klassenraum chillen oder mit auf den Schulhof will.

August 2025 . Ich besuche meine Tochter in ihrer ersten eigenen Wohnung. In meiner Tasche habe ich einen Briefumschlag der Universität Tübingen, der wohl ihre Immatrikulationsbescheinigung enthält: Jura! Pias schon so lange feststehender Studienwunsch. Natürlich sind es gemischte Gefühle, wenn die ersten beiden Kinder ausziehen, eines, das noch dazu krank ist. Ich bin aber vor allem unendlich dankbar, dass Pia heute hier in Tübingen, umgeben von tollen Ärzten und Pflegekräften, studieren kann und so ein Jahr nach Stammzelltransplantation auch wieder Normalität in ihren Alltag, in ihr Leben einziehen wird. Ich bin dankbar und stolz, dass ihr Bruder mit nach Tübingen geht, um sie zu unterstützen, auch wenn er viel lieber in Hessen geblieben wäre. Und ich bin dankbar, dass Pia auch ein Jahr nach ihrem Abitur noch von ihren ehemaligen Lehrern kontaktiert und unterstützt wird.

Wenn ich darüber nachdenke, wie das möglich geworden ist, dann fallen mir folgende Punkte ein: Da gab es einen Direktor, der an Pia geglaubt und mit ihr für ihr Abi gekämpft hat, zusammen mit Lehrerinnen und Lehrern, die weit mehr als Oberstufenstein vermittelt haben, die Pias Stärken, ihre gesunden Anteile wahrgenommen und gefördert haben, die manchmal Unmögliches möglich gemacht haben und die auch jenseits des Unterrichts für sie ganz persönlich da waren, für Gespräche, Austausch, auch mal für ganz normalen Schulratsch. Pias Freundinnen und Freunde haben Verantwortung übernommen für den Avatar, durch den Pia Teil der Schulgemeinschaft blieb, präsent im Alltag, nicht weit weg auf einer Krebsstation. Sie

haben völlig selbstverständlich ihre Mitschriften und Lernzettel geteilt, aber über Ivy auch ihren Teenager-Alltag. Und wenn es je mal einen dummen Kommentar wegen Pias Sonderrolle gab, dann stand sofort jemand auf, der scharf fragte: „Du willst dich jetzt aber nicht ernsthaft mit Pia vergleichen?“ Unsere enge Abstimmung mit der Schule, Offenheit im Umgang mit Pias Krankheit und die ständige Information, was mit ihr gerade im Krankenhaus passiert, haben dabei wahrscheinlich allen geholfen, die typischen Berührungsängste zu überwinden. So entstand ein Helfersystem, das weit über die Person von Pia hinausreichte. Auch wir Eltern erhielten in schwierigen Phasen kraftpendende Briefe und Emails: „Es sind viele, die in Gedanken bei Ihnen sind.“ Das konnten wir immer wieder spüren.



Noch wichtiger aber war die Tatsache, dass auch die beiden Geschwister viel persönliche Unterstützung von ihren jeweiligen Lehrkräften bekamen, mal in Form eines Gesprächs in der Pause mit der Frage: „Wie geht es DIR denn?“, mal in Form eines Adventskalender: „Für dich, Ricarda, weil ich gehört habe, dass die Adventszeit bei euch wohl dieses Jahr nicht so sein wird, wie sonst“, mal in Form einer Nachricht: „Fabian, wenn Ihnen bei sich da oben allein im Haus die Decke auf den Kopf fällt, dann sollen Sie wissen, dass ein paar Straßen weiter unten immer ein offenes Haus für Sie ist“. Und dann in diesem Jahr auch in ganz aktiver, gelebter Pädagogik: „Da war dann irgendwann der Punkt, mit diesem neuen Rezidiv, da haben wir uns alle gesagt, den Bruder, den müssen wir dann dieses Jahr irgendwie durchs Abitur boxen.“ Diese Schule mit diesen Lehrern hat auch das getan!



DAS BESONDERE WEIHNACHTSGESCHENK: Schenken Sie Geborgenheit Zimmerpatenschaft für 2026

Für Familien mit schwer kranken Kindern ist unser Elternhaus ein sicherer Hafen in schwierigen Zeiten. Jedes Zimmer, das wir anbieten, bedeutet, dass Eltern ihr schwer krankes Kind so begleiten können, wie sie es möchten. Es bedeutet, dass sie sich keine Sorgen machen müssen, wo sie unterkommen können. Es bedeutet, eine bezahlbare Unterkunft in Tübingen und damit Wärme, Nähe und Geborgenheit in einer belastenden Zeit zu haben.

Ein Zimmer kostet die Familien 22,50 € pro Nacht und kann von den Krankenkassen übernommen werden. Wenn Familien diesen Anteil nicht finanzieren können, übernimmt der Förderverein die Kosten. Mit einer Patenschaft für ein Zimmer können Sie betroffene Familien entlasten.

Als Dankeschön erhalten Sie eine offizielle Spendenbescheinigung und Ihre Patenschaft wird neben dem Zimmer auf einem Schild veröffentlicht. Ihre Unterstützung schenkt Hoffnung, Ruhe und Geborgenheit, wenn sie am meisten gebraucht wird.

Werden Sie 2026 Patin oder Pate eines Zimmers und schenken Sie Familien ein Zuhause auf Zeit.

Kosten für eine Patenschaft für ein Jahr:

- » 2.000€ Zimmer im José-Carreras-Haus oder im Reinhold-Beitlich-Haus.
- » 4.000€ Wohnzimmer im José-Carreras-Haus.

EIN ROBOTER, VIEL MUT UND FLEXIBILITÄT



Redakteur Tim Ellrich bei der Preisverleihung für seinen Film über Ivy und Pia. In seinem Beitrag gibt er Einblicke in den Schulalltag von Pia und ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Lehrerinnen und Lehrern.

Für diese bewegende Geschichte wurde der Redakteur mit dem BVKJ-Medienpreis in der Kategorie Fernsehen ausgezeichnet.

Kinder und Jugendliche brauchen eine Stimme – und genau dazu hat der Redakteur Tim Ellrich beigetragen. In seiner Reportage hat er die Geschichte von Pia erzählt, einer Schülerin, die trotz einer schweren Krebserkrankung nicht auf ihre Bildung verzichten musste. Mit Hilfe eines kleinen Roboters konnte Pia während ihrer langen Krankenhausaufenthalte am Unterricht teilnehmen, mit Freundinnen und Freunden sprechen und so ein Stück Normalität bewahren.

Pia erinnert sich: „Als ich krank wurde und klar war, dass ich viel Zeit im Krankenhaus verbringen musste, hatte ich große Angst, die Verbindung zur Normalität – wie zum Beispiel zu meinen Freundinnen, aber auch zur Schule – zu verlieren.“

Zum Glück gab es Ivy, meinen Telepräsenz-Avatar. Er stand für mich im Klassenzimmer, war meine Augen, meine Ohren und manchmal auch meine Stimme. Über ihn konnte ich dem Unterricht folgen, Fragen stellen oder einfach zuhören, wenn es mir schlechter ging.“ Der Avatar konnte mithilfe der Unterstützung des Vereins für krebskranke Kinder Kassel e. V. finanziert werden, der – ebenso wie der Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e. V. – für die Teilhabe an Bildung unterstützt. Für diese bewegende Geschichte wurde Tim Ellrich mit dem BVKJ-Medienpreis in der Kategorie Fernsehen ausgezeichnet. Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzt*innen würdigt damit journalistische Arbeiten, die Kinder und Jugendliche sichtbar machen und ihre Bedürfnisse in den Fokus rücken.

„SIE HABEN UNS DIE AUGEN GEÖFFNET“

In der Laudatio brachte Prof. Dr. Alexander Ehlers die Bedeutung der Reportage auf den Punkt: „Pia ist eine starke junge Frau, und als ich diesen Beitrag sah, dachte ich: Wahnsinn! Das in dieser Kombination mit dem kleinen Roboter Ivy, das war so toll! Sie haben uns die Augen dafür geöffnet, wie wichtig es ist, nach vorne zu denken – zwischen ärztlichen Möglichkeiten, stationärer Behandlung und moderner Technologie. Vielen Dank dafür!“

SCHULE ALS HALT – DIE PERSPEKTIVE DES BIOLOGIE-LEHRERS

Ihr Biologie-Lehrer erinnert sich: „Als Pia die Diagnose erhielt, war schnell klar: Schule am Georg-Christoph-Lichtenberg-Gymnasium würde von da an nicht mehr selbstverständlich sein. Aber sie sollte trotzdem eine Konstante in ihrem Leben bleiben. Vieles Fachliche trat in den Hintergrund. Viel wichtiger war es, ihr Mut zu machen, Zuversicht zu vermitteln oder sie einfach auf andere Gedanken zu bringen.“ Auch Pia selbst beschreibt diese besondere Rolle: „Meine Lehrerinnen und Lehrer

haben so viel mehr getan, als nur Unterricht zu geben. Sie hatten Geduld, wenn etwas nicht gleich funktionierte, nahmen Rücksicht, wenn ich nur still zuhören konnte, und gaben mir immer das Gefühl: Du gehörst dazu. Meine Schule insgesamt hat mir gezeigt, was Zusammenhalt bedeutet.“

IVY ZIEHT INS KLASSENZIMMER EIN

Noch lebhafter schildert ihre Chemielehrerin, wie plötzlich ein kleiner Avatar mit Kamera, Mikrofon und Lautsprecher auf einem Tisch stand: „Eine Szene aus dem Chemieunterricht ist mir im Gedächtnis geblieben. Es tönte aus dem Lautsprecher: ‚He, stellt mich mal nach vorne, ich kann nichts sehen!‘ Pia liebte Chemie und wollte kein Experiment verpassen.“ Pia ergänzt: „Sogar in Pausen war ich durch Ivy dabei und konnte mitreden, lachen und meine Freundinnen sehen. Das war unendlich wertvoll, weil es mir half, mich trotz der Krankheit als Teil der Gemeinschaft zu fühlen.“

EINE SCHULE RÜCKT ZUSAMMEN

Die Chemielehrerin erinnert sich an eine spontane Idee: „Wir haben überlegt, wenn jeder 2,50 Euro gibt, können wir einen weiteren Avatar finanzieren. Innerhalb weniger Tage hatten wir das Geld zusammen. ‚Georg‘ ist seither für kranke Kinder in Nordhessen im Einsatz.“ Pia war tief bewegt: „Als klar wurde, wie hilfreich Ivy für mich war, starteten meine Lehrerinnen zusammen mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern eine Sammelaktion. Innerhalb weniger Tage war genug Geld für einen weiteren Avatar da. Dieses Zeichen der Solidarität hat mir unglaublich viel Kraft gegeben.“

RÜKSCHLÄGE UND ERFOLGE

Doch es gab auch schwere Momente. Nach dem ersten Schuljahr mit Ivy kamen die Sommerferien. Pia lag in der Klinik, während ihre Freundinnen im Urlaub waren. „Es gab keine

Ablenkung, das letzte bisschen Normalität war verschwunden.“ Pia beschreibt: „In den Sommerferien 2021 habe ich gespürt, wie sehr mir die Schule als Halt fehlte. Umso schöner war es, als der Unterricht nach den Ferien wieder begann – und unübertroffen toll wurde es dann, als ich nach der Phase der akuten, intensiven Therapie wieder richtig in die Schule durfte, mal mit Ivy, mal ohne.“

Besonders eindrücklich war für sie die Teilnahme am Erasmus-Projekt: „Sogar an Projekten konnte ich wieder teilnehmen – wie der Reise nach Stockholm mit dem ErasmusPlus-Programm. Ich war endlich nicht mehr nur virtuell dabei, sondern ganz real, und das war ein riesiges Glücksgefühl.“

DER GROSSE TAG

Die letzte, bewegendste Episode kam zum Schluss: die Abiturprüfungen. Pia bestand sie – und beim Abiball war Ivy natürlich mit dabei. „Beim Abiball stand Ivy im Ballkleid an meiner Seite. In diesem Moment habe ich gespürt: Wir haben es gemeinsam geschafft.“ Ein Bild, das zeigt: Ein kleiner Roboter macht sogar das Abitur möglich.

Der preisgekrönte Beitrag von Tim Ellrich und die vielen Stimmen aus Pias Umfeld zeigen: Bildung trotz Krankheit ist möglich, wenn Menschen zusammenhalten, Technik genutzt wird und Beziehungen tragen.

Pia selbst bringt es auf den Punkt: „Wenn ich heute auf diese Zeit zurückblicke, sehe ich nicht nur Krankheit und Rückschläge, sondern auch Mut, Gemeinschaft und eine neue Form von Normalität. Ivy hat mir ermöglicht, Teil meiner Klasse zu bleiben – und meine Schulgemeinschaft hat mir gezeigt, dass Zusammenhalt stärker ist als jede Krise. Dafür bin ich unendlich dankbar.“

Text: Philipp Antritt, Tim Badorek, Alexander Ehlers
Nicole Harms, Tomma Hinke, Pia Schüler-Springorum



DEM HIMMEL SO NAH – SEGELFLIEGEN
MIT TRAUERNDEN GESCHWISTERN
UND IHREN FAMILIEN AUF DEM
FARRENBERG BEI MÖSSINGEN.



Eine ganz besondere Ruhe empfängt uns am Vormittag auf dem Fluggelände Farrenberg bei Mössingen. Es ist ein strahlender Julitag, nur ein paar Wölkchen sind am Himmel zu sehen, und es verspricht, ein angenehm warmer Tag zu werden. Eine Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener steht zusammen mit einigen Eltern, die ebenfalls mitgekommen sind, und sie mustern erwartungsvoll und neugierig die weißen Segelflugzeuge. Nach den Sicherheitsinstruktionen geht es auch schon los. Die engagierten Piloten vom Flugsportverein Tübingen e.V. haben zwei Segelflugzeuge für uns bereit gemacht, und zwei mutige Jugendliche steigen zu ihren Piloten ein. Es ist sehr eindrucksvoll, wie die Flugzeuge von einer Seilwinde in die Luft gezogen werden. Sie kreisen einige Minuten weit oben über uns, bis sie wieder sanft landen.

Wir anderen lassen uns am Rande des Flugfeldes nieder. Picknickdecken werden ausgebreitet. Wir kommen ins Gespräch. Einige kennen sich, von vergangenen Veranstaltungen, von der Geschwisterfreizeit. Sie erkennen Gemeinsamkeiten. Alle haben ein Kind, einen Bruder oder eine Schwester verloren. Manche ganz plötzlich, ohne Vorgeschichte, manche durch lange Krankheit. Es entwickeln sich unglaublich ehrliche und direkte Gespräche, z.B. über Liegezeiten bzw. Ruhezeiten eines (Kinder-)Grabes auf dem Friedhof oder über

die Erfahrungen mit Schulen und deren Umgang mit dem Tod des Kindes. Unter den Eltern wird der Wunsch geäußert, dass man sich als trauernde Eltern doch auch einmal für eine Stunde zusammensetzen könnte, wenn man die Kinder und Jugendlichen zur jährlichen Geschwisterfreizeit nach Hechingen gebracht hat, denn der Austausch mit anderen Gleichgesinnten tut einfach gut.

Währenddessen fliegen die Piloten unermüdlich und ausdauernd mit allen, die möchten, in den strahlenden Sommerhimmel. Und die Passagiere kommen mit ebenso strahlenden Gesichtern zurück. Manch ein lang gehegter Traum geht durch das Segelfliegen am heutigen Tag in Erfüllung. Nach ein paar Stunden war die Thermik so genial, dass die letzten Flieger über 30 Minuten in der Luft bleiben konnten.

Am Ende grillen wir noch leckere Würstchen, Fleisch und würzigen Grillkäse auf der Feuerstelle. Es war ein wirklich gelungener Tag mit einer tollen Atmosphäre, nicht zuletzt durch die wunderbare Zusammenarbeit und großartige Unterstützung durch die Männer vom Flugsportverein Tübingen e.V.

Text: Nadja Friz



HERZENSWÄRME GEHÄKELT

Eine besondere Spende für die Kinderkrebsstation Tübingen

Mit großer Freude durften wir kürzlich eine ganz besondere Spende entgegennehmen, die nicht nur handwerkliches Geschick, sondern vor allem viel Herzblut in sich trägt. Juma, eine engagierte Achtklässlerin der Waldorfschule Reutlingen, hat im Rahmen ihrer Jahresarbeit zum Thema „Häkeln“ eine schöne Kollektion gehäkelter Tiere geschaffen.

Was diese Arbeit so einzigartig macht, ist die Motivation dahinter: Juma hat sich bewusst entschieden, ihre gehäkelten Freunde den kleinen Patientinnen und Patienten auf der onkologischen Station der Tübinger Kinderklinik zu schenken. Ihr Ziel ist es, mit diesen liebevoll gestalteten Begleitern ein Lächeln auf die Gesichter der Kinder zu zaubern und ihnen in einer oft schwierigen Zeit ein wenig Trost und Freude zu spenden.

Die Übergabe der Tiere an den Vorstand unseres Fördervereins war ein bewegender Moment. Besonders berührend ist, dass Jumas Lehrerin, Clara Birk, selbst eine starke Verbindung zu diesem Thema hat: Sie ist nicht nur Mentorin für krebskranke Kinder, sondern war als Kind selbst von dieser Krankheit betroffen. Sie wird die Tiere persönlich auf der Station verteilen und weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig solche Gesten der Nächstenliebe für die kleinen Patienten sind.

Wir danken Juma von Herzen für diese wunderbare Initiative und ihr außergewöhnliches Engagement. Solche Aktionen zeigen uns immer wieder, wie viel Gutes in jungen Menschen steckt und wie wertvoll es ist, wenn sie ihr Talent in den Dienst einer guten Sache stellen.

EIN HERZLICHES DANKESCHÖN

Wertvolle Auszeit für Eltern

Zwei Mütter, deren Kinder auf der Station 16 stationiert sind, haben uns folgende Rückmeldung zu unserem Angebot „Entspannung für Eltern“ geschickt:

„Ich möchte Ihnen ein großes Dankeschön aussprechen. Ich habe Ihr Angebot einer Massage für Eltern genutzt. Es war so toll, diese Minuten in Ruhe zu verbringen und Kraft für die nächsten Monate zu tanken. Danke, dass es dieses tolle Angebot gibt!!!“

„Ich bin sehr dankbar und froh für diese wohltuende Abwechslung. Die Fußreflexzonemassage durch Frau Matulla war wirklich empfehlenswert. Nach drei Monaten Isolation in Stuttgart und dem Aufenthalt hier auf Station tut diese kleine Auszeit einfach gut.“

Solche Rückmeldungen zeigen, wie wichtig und sinnvoll dieses Angebot ist – ein Moment zum Durchatmen in einer herausfordernden Zeit.

Danke an alle, die dieses Projekt möglich machen!

Mit Herz und Hand

154.000 Euro für krebskranke Kinder

Was mit wenigen handgefertigten Karten begann, ist heute eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte: Brunhilde Schäidle aus Geislingen und ihr Team von zwölf engagierten Frauen haben seit 2009 durch den Verkauf ihrer liebevoll gebastelten Karten unglaubliche 154.000 Euro für unseren Förderverein gesammelt.

Mit großer Hingabe, Kreativität und dem Wunsch zu helfen, gestalten die Kartenmacherinnen Unikate für jeden Anlass – von Herzen gemacht und zu 100 % ehrenamtlich. Der Erlös fließt vollständig in die Unterstützung betroffener Familien. **Wir sagen von Herzen Danke – für diesen Einsatz, diese Ausdauer und die viele Hingabe!**



Mehr über diese bewegende Geschichte lesen Sie im Artikel: „154.000 Euro für den Förderverein – Wie selbstgebastelte Karten krebskranken Kindern helfen“ (erschienen am 16.02.2025, von Claudia Renz).

» EIN WEITERES DANKESCHÖN



We did it again: Weihnachtlich griechische Melomakarona für den Guten Zweck Wenn Haarschnitt, Handwerk Herzblut zusammenkommen

Mit seiner kreativen und liebevoll initiierten Aktion hat **Dimitrios Zafiroudis von Dimi'z Hairstylist** nicht nur 1.070 € für unsere Arbeit gesammelt, sondern zugleich ein Zeichen gesetzt: dass Hilfe viele Formen haben kann. Seine Mutter hat zum zweiten Mal leckere, griechische MELOMAKARONA gebacken, die Dimitrios in seinem Laden in Tübingen seinen Kundinnen und Kunden übergab. Diese spendeten für die liebevoll verpackten Leckereien einen Betrag, den sie für angemessen hielten.

Solche Aktionen machen sichtbar, was oft still im Hintergrund geschieht: Unterstützung für Familien in schwersten Zeiten. Sie ist möglich durch Spenden und Menschen, die hinsehen, mitdenken, mitfühlen und mitmachen.

Danke für diesen besonderen Impuls. Und danke an alle, die daraus Realität gemacht haben.

„Tierisches und Liederliches“ Chorkinder spenden 777 Euro

Zum zweiten Mal gestalteten die Kinder- und Jugendchöre unter Leitung von Kirchenmusikdirektorin Marianne Aicher in der Walpurgisnacht ein großes szenisches Konzert vor dem Gemeindezentrum St. Martin. Unter dem Motto „Tierisches und Liederliches“ begeisterten sie das Publikum mit Liedern und Gedichten von Heinz Erhardt, mal heiter, mal nachdenklich, immer voller Spielfreude. Neben der Freude am Singen stand für die Kinder in diesem Jahr ein beson-

deres Anliegen im Mittelpunkt: Der Reinerlös der Spendenaktion in Höhe von 777 Euro kam diesmal dem Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V. zugute. Diese Entscheidung hatte einen ganz persönlichen Hintergrund, da ein ehemaliges Chormitglied vor gut einem Jahr die Diagnose Hirntumor erhielt. Dank intensiver Behandlung geht es ihm inzwischen stetig besser. Um Unterstützungen, die auch er durch den Förderverein während seiner Therapie erhielt, weiter finanzieren zu können, entschieden sich die Kinder, den Erlös ihres Konzertes zu spenden.



Text: Marianne Aicher und Stefanie Baumann

Toms Herzenssache

Seit vielen Jahren organisiert Thomas Schal auf seinem Wiesengrundstück Feste mit Tombola, Musikverein, Grill- und Barbetrieb. Dank seiner guten Vernetzung sammelt er dabei beachtliche Summen für den Förderverein, eine Herzensangelegenheit, die durch den Kontakt zu einer befreundeten Familie in Pfullingen entstand, deren Sohn an Krebs erkrankt ist und in Tübingen behandelt wird.

Wir danken allen Beteiligten herzlich für diese großzügige Unterstützung und freuen uns, diese Freude mit den betroffenen Familien weiterzugeben!



Adventsmarkt für krebskranke Kinder



Große Freude in Bechtolsweiler: Beim Adventsmarkt von Jürgen und Elisabeth Kluck kam im November 2024 die stolze Summe von 7500 Euro zusammen. Familie Kluck und viele fleißige Helfer hatten wunderschöne Holzarbeiten und weihnachtliche Kränze gestaltet – und zahlreiche Besucher trugen mit ihrem Einkauf zu diesem tollen Ergebnis bei. Im Januar 2025 übergab das Ehepaar Kluck die Spende an den Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V., wo sie mit großer Dankbarkeit entgegenommen wurde. **Ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgeholfen, mitgestaltet und unterstützt haben!** Der nächste Adventsmarkt findet am **29. November 2025** statt.

Weihnachtlicher Einsatz einer Jungschargruppe



Eine Jungschargruppe der Stephansgemeinde Tübingen hat für den Adventsbazar Pfefferminze getrocknet, Kräuter- und Badesalz

hergestellt und auf einem Adventsbazar für uns verkauft (Erlös: 80€). Überreicht hat uns die Spende Frau Sandra Rampf, Leiterin der Jungschargruppe.

DANKE an alle, die mitgemacht haben.

Wo Wolle wärmt

Im Bondorfer „Wollmarkt Rüfer“ klingt an der Kasse oft ein ganz besonderer Satz: Statt „stimmt so“ heißt es dort nämlich „Tun Sie lieber was Gutes und werfen Sie das Restgeld in die Spendenbox!“ – und schwupps landet so mancher Cent (oder auch mehr) für unseren Förderverein in der Kasse des Guten.

Das Beste: Wer möchte, darf sich zur Belohnung gleich ein kleines Glücks-Mitbringsel aussuchen – sei es ein gehäkelter Schlüsselanhänger oder ein bunt bemalter Schmunzelstein. Da macht Spenden gleich doppelt Freude!

Ein großes Dankeschön geht an Herrn Lay und sein Team, die uns nicht nur den Premium-Platz für die Spendenbox freigeräumt haben, sondern auch jede Menge Engagement für unsere Sache zeigen. So wird aus Kleingeld ganz große Hilfe für krebskranke Kinder in Tübingen.

Text: Gerlinde Weiglein





WIRKSAME PARTNERSCHAFT

Achim Manz Stiftung unterstützt unsere Arbeit



Unsere Arbeit wäre ohne Menschen und Institutionen kaum denkbar, die betroffenen Familien gerade dann zur Seite stehen, wenn alles ins Wanken gerät – mit Weitblick, Haltung und finanzieller Unterstützung. So wie die Achim Manz Stiftung, die uns in diesem Jahr eine große Spende von 30.000 Euro über gab. Diese Summe ist für uns kein symbolischer Akt, sondern eine Investition in echte Lebensqualität:

- » in unsere Häuser, damit Familien in Kliniknähe zusammenbleiben können
- » in psychosoziale Angebote für Kinder, Geschwister und Eltern
- » in Klinikprojekte, die nicht von Krankenkassen oder dem Land finanziert werden
- » in finanzielle Unterstützung unterschiedlichster Art, wenn der Boden unter den Füßen ins Wanken gerät.

Wir freuen uns sehr über diese Förderung – nicht nur wegen des Betrags, sondern auch wegen des klaren Signals: Unsere Arbeit wird gesehen, geschätzt und als relevant anerkannt.

GEGRÜNDET

- » **2021** von der Mutter des verstorbenen Achim Manz als Treuhandstiftung gegründet, möchte die Stiftung Kinder, die an Krebs erkrankt sind, und deren Familien unterstützen.
- » **2022: Wissenschaft und Forschung wird als Stiftungszweck aufgenommen, so können auch Projekte gegen Krebs gefördert werden.**

NETZWERKBILDUNG

- » Seit 2023 Mitglied im Stifter Netzwerk Metropolregion Rhein Neckar

VERWALTUNG

- » Treuhänderisch unter dem Dach von „Stifter für Stifter“, Sitz in München; Ansprechpartner: Jens Dobokay sowie Vorstand Karl Heinz & Roswitha Treusch

REGION
IM BLICK

Offenburg | Online Artikel am 23.05.2025

Nachrichten aus News

30.000 Euro für die Krebsberatungsstelle Ortenau: Achim Manz Stiftung unterstützt Arbeit mit betroffenen Familien

Offenburg, 22. Mai 2025: Die Krebsberatungsstelle Ortenau erhält eine großzügige Spende in Höhe von 30.000 Euro von der Achim Manz Stiftung. Die Zuwendung ermöglicht die Fortsetzung der wichtigen psychosozialen Unterstützungsangebote für Familien, in denen ein Elternteil an Krebs erkrankt ist.



Diese **Spendenübergaben** stehen, wie immer, stellvertretend für die vielen Unterstützungsaktionen in unserem Förderverein, bei denen uns großzügige Spenden erreicht haben. Manche Spender suchen den direkten Kontakt zu uns, während andere anonym bleiben möchten. Die gezeigten Bilder spiegeln das beeindruckende Engagement eines vielseitigen Netzwerks wider, das uns durch Veranstaltungen, Aktionen und finanzielle Beiträge unterstützt.

WIR SAGEN ALLEN AN DIESER STELLE:

Danke
VON GANZEM HERZEN!



GESCHWISTERFREIZEIT

Vom 23. – 25. Mai 2025 ging die Reise für 19 Teilnehmende zwischen 8 und 28 Jahren nach Hechingen, auf die schwäbische Alb in das ehemalige Kloster St. Luzen.

Zwischen einigen neuen Gesichtern trafen auch viele alte Bekannte aufeinander, so dass beinahe das Gefühl eines Familienwiedersehens entstand. Dabei verbindet alle eins: Der Verlust eines Geschwisterkindes.

Unter diesem Gesichtspunkt widmeten wir ein ganzes Wochenende dem Gedenken an die verstorbenen Geschwister begleitet vom Thema „Im Fluss des Lebens“.

Wie die Jahre, zieht der Fluss an uns vorbei, trägt Dinge eine Weile mit sich, ehe er sie teilweise wieder loslässt. Ein Strom, der dennoch nichts verliert. Manchmal ist der Fluss wild und reißt uns mit sich, manchmal fließt er sanft vor sich hin. Wir alle sind in diesem Fluss. Manche schwimmen mit dem Strom,

manche dagegen und manchen wird das Schwimmen erschwert.

Das Wochenende wurde von einem therapeutisch-pädagogischen Team geleitet, bestehend aus einer Kunsttherapeutin, einem Erzieher aus der Kinderklinik, einer Musiktherapeutin, sowie zwei Kunsttherapiestudentinnen. Gemeinsam schufen wir einen Raum für kreative Ausdrucksformen und tiefgehende Reflexionen.



Zu Beginn des Wochenendes gestalteten die Teilnehmenden eine Kerze für das eigene Geschwisterkind.

Diese Kerzen leuchteten uns immer wieder durch die Tage und gaben Raum für persönliche Gedanken und Erinnerungen. Begleitend zum Thema wurde die Geschichte „Über den großen Fluss“ gelesen. In kreativen Gestaltungsphasen entstanden ein gemeinsames Flussbild, kleine Flaschenpost-Botschaften und zum Abschluss ein symbolischer Rettungsring zum Mitnehmen: ein Zeichen für Halt, Trost und Verbundenheit.

Die kreativen Aktivitäten sind ein wichtiger Bestandteil der jährlich stattfindenden Freizeit. Dadurch werden vielfältige Wege geboten, Gefühle auszudrücken und Erinnerungen lebendig zu halten.

Neben diesen Momenten des Gedenkens blieb auch Zeit für gemeinsames Grillen, Lagerfeuer, Lachen, Spielen. Es wurde gemeinsam geschwiegen und geweint, aber auch Kraft aus dem Miteinander geschöpft, denn das Zulassen von Momenten der Freude und des Lachens sind essenziell in der Trauerarbeit. Das Wochenende machte deutlich, wie wertvoll ein solcher Raum ist. Ein Ort, an dem Trauer, auch nach Jahren, Platz haben darf, getragen von Verständnis, Nähe und gegenseitigem Halt.

*„Das Bild zeigt wie unterschiedlich wir sind und dass wir trotzdem alle im gleichen Fluss schwimmen.“
– Zitat Teilnehmender*

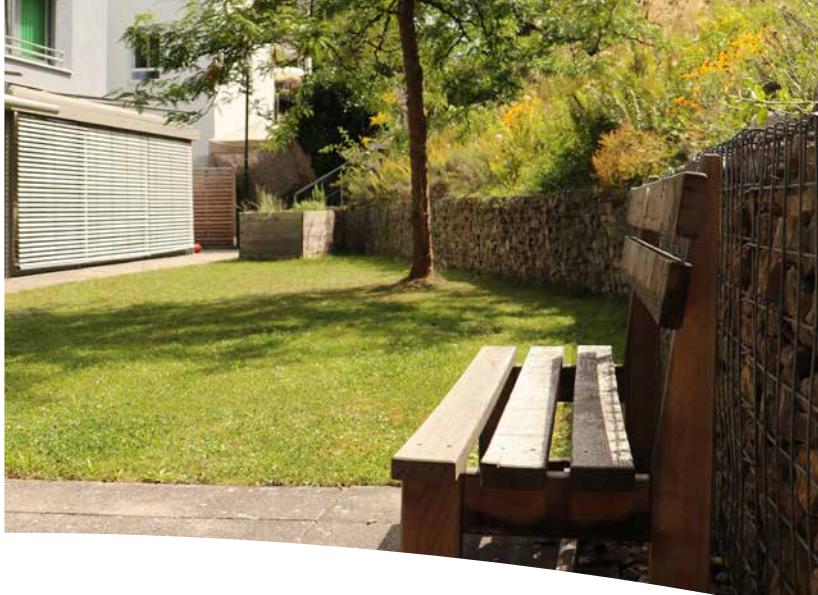
Verfasserin: Celina El Midani (Kunsttherapiestudentin)

ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG:

Elisabeth Hartmann (Kunsttherapeutin B.A.)
Janik Beck (Jugend- und Heimerzieher)
Sabine Rachl (Musiktherapeutin und Sterbebegleiterin)
Pauly Mayr (Kunsttherapiestudentin)
Celina El Midani (Kunsttherapiestudentin
& aktuelle Praktikantin)



AUS DEM FÖRDERVEREIN



RAUM GEBEN, HALT BIETEN

Unsere Häuser in Tübingen

Es gibt Orte, an denen mehr geschieht als das Sichtbare. Orte, an denen Leben in all seinen Facetten stattfindet: laut und leise, voller Hoffnung und voller Sorge, mit Rückzug und mit Gemeinschaft. Unsere beiden Häuser – das José-Carreiras-Haus und das Reinhold-Beitlich-Haus in Tübingen – sind genau solche Orte.

Hier wohnen Menschen, die gerade durch eine der schwiersten Zeiten ihres Lebens gehen. Familien aus ganz Deutschland, oft auch aus dem Ausland, finden bei uns ein vorübergehendes Zuhause – für eine Nacht, für Wochen, manchmal über Jahre. Sie kommen aus unterschiedlichen Regionen, mit unterschiedlichen Geschichten und Bedürfnissen. Manche suchen den Austausch, möchten erzählen, ihr Erleben teilen. Andere wünschen sich Ruhe, Rückzug, ein bisschen Normalität inmitten des Ausnahmezustands.

Seit vielen Jahren tragen wir mit, was zu tragen ist: von der ersten niederschmetternden Diagnose über jeden Lichtblick, jede Hoffnung, jede stille oder laut gelebte Freude – und auch durch die dunklen, schweren Stunden. Unsere Häuser sind nicht nur Unterkünfte. Sie sind gelebte Solidarität, geteilte Menschlichkeit, geteiltes Leben. Dass dies möglich ist, verdanken wir vielen Menschen: unserem engagierten Team, den Unterstützenden und Spenderinnen und Spendern, aber auch den Familien selbst, die diese Häuser mit Leben füllen. Es sind Orte, die wachsen, sich verändern, mit der Zeit gehen. Wir modernisieren, wo es sinnvoll ist – WLAN, Sichtschutz, Wallboxen – und bewahren, was sich bewährt hat: etwa das gemeinsame Abendessen, das seit vielen Jahren ein fester Ankerpunkt für viele ist. Unsere Häuser sind offen – für Menschen und für das Leben. Wir sind froh, dass wir diesen Raum anbieten können. Und er wird gebraucht – mehr denn je: Aktuell verzeichnen wir Rekordbelegungszahlen, die uns fordern. Christine Schuma-



Christine Schumacher und Olga Stavceva

cher aus unserer Hauszentrale sagte neulich treffend: „Es ist wie Tetris spielen – alles muss optimal geschoben und zueinander passend gemacht werden.“ Und doch gelingt es nicht immer, allen ein Zimmer zu bieten. Das tut weh. Deshalb stellen wir uns auch der unbequemen, aber notwendigen Frage: Wie können wir dem wachsenden Bedarf künftig gerecht werden? Wir wissen, wie wichtig ein verlässliches, menschliches Gegenüber in der Krise ist. Wir vom Team des Fördervereins geben betroffenen Menschen unter anderem in unseren Häusern Stabilität durch die Sicherheit, ein Zimmer in der Nähe der Klinik anbieten zu können. Tag für Tag, Nacht für Nacht.

GRÜNDUNG DES FÖRDERVEREINS

Die Wurzeln des Fördervereins reichen zurück ins Jahr 1981. Damals setzte sich Prof. Dr. Niethammer, der Leiter der Kinderhämatologie und -onkologie, dafür ein, regelmäßige Elternabende für Familien krebskranker Kinder ins Leben zu rufen. Der erste dieser Abende fand im November desselben Jahres außerhalb der Klinik statt und diente dem offenen Austausch und der Diskussion gemeinsamer Probleme. Schon an diesem Abend wurde deutlich: Eine dauerhafte, organisierte Struktur wäre hilfreicher als ein loser Zusammenschluss. Die anwesenden 26 Eltern einigten sich rasch auf die Idee, einen gemeinnützigen Förderverein zu gründen.

Im Mai 1982 war es dann so weit – die Gründungsversammlung fand statt, ein erster Vorstand wurde gewählt, mit Dr. Widmann als Vorsitzendem. Bereits im Juni trat der Vorstand zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Verein wuchs schnell: Im November 1983 zählte er schon 150 Mitglieder. Ein wichtiger Schritt folgte 1984 mit der Anmietung einer Wohnung im Nonnenhaus, die eine verlässliche Übernachtungsmöglichkeiten für Eltern bot. Doch das Ziel war größer: ein eigenes Elternhaus. 1986 begannen die Verhandlungen über den Kauf einer geeigneten Immobilie. Mit Erfolg – am 10. Oktober 1987 wurde das Haus schließlich eröffnet und erhielt den Namen Mildred Scheel-Haus. Die Bedarfe an Übernachtungen stiegen und das Mildred Scheel-Haus wurde zu klein. Der Förderverein entschied sich daraufhin, ein eigenes Haus zu errichten, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Familien.



Garten des José-Carreras-Hauses

UNSERE HÄUSER IM ÜBERBLICK

Wie viele Personen?

Bis zu 3 Erwachsene oder 2 Erwachsene + 2 Kinder pro Zimmer (krebskranke-kinder-tuebingen.de)

Maximale Aufenthaltsdauer?

In der Regel bis zu 6 Monate.

Verlängerung nach Absprache möglich

Parken vor Ort?

Kostenfreie Parkplätze an beiden Häusern vorhanden

Weg zur Klinik?

Ca. 15 Min. zu Fuß bergauf; alternativ Bus alle 10 Minuten

Kochen & Waschen?

Voll ausgestattete Küchen, Waschmaschinen/Trockner, Kaffee-/Teeangebot, Bio Fertiggerichte

Besuch erlaubt?

Tagesbesuch jederzeit willkommen. Übernachtung für Angehörige max. 4 Tage (50 €/Nacht) je nach Kapazität

Bettwäsche/Handtücher?

Werden gestellt

Einkaufsmöglichkeiten?

Tübinger Innenstadt mit Geschäften, Supermärkten und Apotheken in ca. 10 Min. erreichbar

Kosten pro Nacht?

22,50 €, oft erstattungsfähig über Krankenkasse

Ansprechpartner bei Fragen?

Elisabeth Bruns / Kerstin Brüssel/ Christine Schumacher:

Tel. 07071 9468 12,

gaestehaus@krebskranke-kinder-tuebingen.de

REINHOLD-BEITLICH-HAUS

Ein „Zuhause auf Zeit“ inmitten von Unsicherheit, Hoffnung, Anspannung und Erschöpfung.

In der Hallstattstraße, etwas zurückgesetzt und freundlich hellblau gestrichen, liegt ein Haus, das für viele Familien ein stiller Rettungsanker geworden ist: Das Reinhold-Beitlich-Haus. Es ist eines unserer beiden Gästehäuser in Tübingen – ein Ort für Eltern und Angehörige von schwerkranken Kindern, die in der benachbarten Klinik behandelt werden. Ein „Zuhause auf Zeit“ inmitten von Unsicherheit, Hoffnung, Anspannung und Erschöpfung.



Wer das Haus betritt, spürt sofort seine besondere Atmosphäre: hell, etwas verwinkelt, mit weitem Blick ins Grüne und einem liebevoll gepflegten Garten. Gebaut wurde es 1991 vom Förderverein, ursprünglich als sogenanntes „Geschwisterhaus“ mit der Funktion einer Kindertagesstätte. Die Geschwister krebskranker Kinder wurden hier vom Personal des Geschwisterhaus e.V. liebevoll betreut und versorgt. Es wurde gebastelt, gespielt, getobt, so dass kindliche Sorgen auf diese Weise bald vergessen werden konnten. Als sich 2015 der Bedarf an Betreuungsangeboten änderte, übernahm der Förderverein wieder die Trägerschaft. Mit finanzieller Unterstützung der Reinhold-Beitlich-Stiftung konnten notwendige Umbaumaßnahmen durchgeführt werden, und eine neue Wohnmöglichkeit für betroffene Familien entstand.

Das Reinhold-Beitlich-Haus bietet so Wohnmöglichkeiten für Eltern, die ihre kranken Kinder begleiten: meist Tage oder Wochen, manchmal viele Monate oder gar Jahre. Hier wohnen Menschen in einer Ausnahmesituation – und finden Ruhe,

Nähe zur Klinik und menschliche Wärme. Eine, die all das täglich möglich macht, ist Olga Stavceva. Seit 2011 arbeitet sie im Haus und verkörpert den guten Geist des Hauses. Mit großer Sorgfalt sorgt Frau Stavceva dafür, dass alles sauber, funktional und freundlich bleibt. Doch sie tut weit mehr: Sie hört zu, sie erinnert sich, sie begleitet mit Herz und Augenmaß. „Viele Familien kommen wieder – manchmal über Jahre. Und viele erzählen. Oder brauchen einfach nur ein freundliches Wort“, sagt sie. Besonders in der Coronazeit wurde das Haus zu einem kleinen Netzwerk der gegenseitigen Unterstützung. Da zählte jedes Gespräch auf dem Flur. Sie hat unzählige Familien kommen und gehen sehen – von der Notfallübernachtung bis zum Aufenthalt über zwei Jahre. Sie kennt die stillen Routinen der Sorge, das erleichterte Aufatmen nach guten Nachrichten – und auch das tiefe Mitgefühl, wenn ein Kind verstirbt. „Dann tut das Herz weh“, sagt sie leise. Natürlich ist das Haus nicht perfekt: Es gibt keinen Aufzug, die Sanitäranlagen sind nicht mehr zeitgemäß, und manche Ecken bräuchten eine Schönheitskur. Aber es gibt Wärme, Verständnis, Nähe. Und Menschen wie Olga Stavceva, die Tag für Tag dafür sorgen, dass aus einem Gästehaus ein echtes Stück Zuhause wird. Im Sommer 2025 wurde der Garten neugestaltet – ein kleines Symbol für das, was das Haus ausmacht: Wandel und Verlässlichkeit zugleich. Ein Ort, der mitwächst mit dem Leben. Und bleibt, wenn alles andere ins Wanken gerät.



DAS JOSÉ-CARRERAS-HAUS

2010 wird das José-Carreras-Haus, lange Zeit bekannt als Elternhaus, in der Fröndbergstraße 51 mit 12 Zimmern für die betroffenen Familien eröffnet. Das Haus ist mehr als ein Dach über dem Kopf – es ist ein lebendiger Ort des Miteinanders, ein Zuhause auf Zeit für Familien mit schwerkranken Kindern. Hier wohnen Eltern und Geschwister ganz nah beieinander, mitten in Tübingen und doch in einer eigenen, ruhigen Welt.

Die Mitarbeitenden des Fördervereins sind nicht irgendwo in einem fernen Büro, sondern sie sind Teil des Hauses. Ihre Arbeitsplätze liegen direkt neben dem Wohnzimmer, mit Blick in den Garten. Im Sommer wehen Stimmen, Lachen und auch mal ein kindlicher Streit aus dem Garten durch die offenen Fenster – und das Tippen auf Tastaturen oder das Klingeln eines Telefons trägt sich leise wieder hinaus. So entsteht Nähe, ganz ohne Zwang: ein echtes Miteinander.

Wir als Team spüren, hören und erleben jeden Tag, wofür wir uns einsetzen. Wir sind Teil des Alltags, teilen Freude und Schmerz, sind greifbar für Gespräche, für kleine Gesten – oder einfach für einen Kaffee in der gemeinsamen Küche. Wenn gewünscht, sind wir da. Wenn nicht, halten wir uns zu-

rück. Nähe ist hier möglich – Rückzug aber ebenso wichtig. Die Räume sind offen, die Küche wird geteilt, das Leben findet gemeinschaftlich statt. Das ist nicht für jeden Menschen selbstverständlich oder leicht, aber es schafft Verbindungen.

Der Garten ist ein Lieblingsort für viele. Hier wird gegessen, gespielt, gesprochen. Ein Hochbeet lädt zum Naschen ein, und oft sitzen Familien einfach still unter dem Himmel, mitten in der Stadt, und doch für einen Moment ganz woanders. Die Klinik ist fußläufig erreichbar, ebenso das Stadtzentrum – Nähe in jeder Hinsicht.

Wir entwickeln das Haus stetig weiter: Das WLAN wurde verbessert, damit mobiles Arbeiten auch im Elternhaus möglich ist. Hitzeschutz wurde ausgebaut, eine neue Photovoltaikanlage installiert und Wallboxen für E-Autos ergänzt. Doch was uns besonders wichtig ist, sind die kleinen Dinge: ein regelmäßiges gemeinsames Abendessen, das wir als Team für unsere Familien kochen. Ein Frühstücksbuffet einmal in der Woche, das den Tag leichter beginnen lässt. Saisonale Dekorationen, liebevolle Details, kleine Zeichen der Aufmerksamkeit – sie sollen zeigen: Hier ist Platz für Wärme, für Menschlichkeit, für das, was Familien jetzt am meisten brauchen.





IM SPOTLIGHT: EIN PROJEKT BEWEGT – WORTWÖRTLICH.

Ein Rückblick auf eine starke Begegnung mit dem Projekt „Sport bei Krebs“

Unsere Vortragsreihe **Spotlight** macht genau das, was ihr Name verspricht: Sie rückt Projekte, Ideen und Menschen aus unserer Mitte ins Rampenlicht: zugänglich, lebendig und immer offen für Austausch. Denn genau darum geht es uns: Nicht um Frontalvorträge, sondern um gemeinsame Aha-Momente, ums Mitdenken, Mitreden – und manchmal auch ums Mitmachen.

So auch am 08. Mai 2025, als das Team um **Prof. Dr. Frau Döring** das Projekt „**Sport bei Krebs**“ vorstellt. Das Besondere: Nicht nur das Thema war bewegend, sondern auch das Format. Die zahlreichen Anwesenden hatten Gelegenheit, direkt mitzumachen, die vorgestellten Übungen wurden gemeinsam ausprobiert, und so wurde der Vortrag kurzerhand zum Mini-Workout. Ein Highlight war die eigens entwickelte **App**, mit der Kinder das Sportprogramm selbstständig durchführen können. Auch diese digitale Lösung durfte getestet werden.

Die Referentinnen und Referenten beantworteten Fragen aus dem Publikum mit spürbarer Expertise und großer Offenheit. Bei Getränken und kleinen Snacks ergaben sich lebendige Gespräche, und der Förderverein lud mit einem Stand zum Anfassen und Weiterdenken ein. Kurz gesagt: eine rundum gelungene Veranstaltung.

Spotlight zeigt: Gute Projekte wollen geteilt werden. Im Oktober ging unsere Reihe bereits in die nächste Runde. Zum Zeitpunkt, an dem Sie dieses Forum in den Händen halten, liegt auch dieser Abend schon hinter uns. Der Artikel dazu folgt in einer der kommenden Ausgaben. Nur so viel sei verraten: Es bleibt spannend, menschlich und nah dran.

Sie haben ein Projekt, das ins Rampenlicht gehört? Dann freuen wir uns auf Ihre Ideen, Ihre Fragen – oder einfach Ihren Besuch beim nächsten Mal.



ABENDESSEN IM JOSÉ-CARRERAS-HAUS

Ein Ort des Ankommens

Seit April dieses Jahres laden wir wieder einmal pro Woche unsere Gastfamilien zu einem gemeinsamen Abendessen im José-Carreras-Haus ein. Die Idee dahinter ist einfach und zugleich sehr wertvoll: Wir möchten eine Willkommens-Atmosphäre schaffen, die Nähe, Verständnis und ein Stück Geborgenheit vermittelt. Inzwischen, ein halbes Jahr nach dem Neustart, können wir sagen: Dieses Angebot lohnt sich. Viele Eltern berichten, dass sie sich beim Abendessen spürbar entlastet fühlen, indem sie einfach Platz nehmen dürfen. Das ist für sie ein kleiner Luxus in einer sehr anstrengenden Zeit. Dazu kommt, dass sich bei Tisch oft ganz von selbst schöne Gespräche ergeben. Manchmal sind die Themen heiter und leicht, manchmal auch sehr persönlich.

Besonders wichtig ist auch die Anwesenheit von Mitarbeiterinnen aus unserem Team. So können Eltern Fragen stellen, Sorgen teilen oder Themen ansprechen, die später in Beratung und Nachsorge aufgenommen werden. Tatsächlich sind aus den Abenden bereits einige weiterführende Themen entstan-

den. Natürlich wird das Angebot nicht jedes Mal gleich stark genutzt, so sitzen manchmal zehn Gäste am Tisch, mal nur zwei. Aber auch in kleiner Runde entstehen besondere Begegnungen. Manche Eltern schätzen es, sich zu öffnen, andere genießen einfach das Essen und die Gemeinschaft im Raum. Beides darf sein. Für unser Team ist das Abendessen zwar mit spürbarem Aufwand verbunden, denn gekocht wird möglichst frisch und ohne Fertigprodukte, doch der Rückhalt und die Dankbarkeit der Familien zeigen uns, wie wertvoll diese Abende sind.

Unser Fazit zum Zwischenstand: Das Abendessen trägt spürbar zum Ankommen, Wohlfühlen und Miteinander bei. Wir möchten es unbedingt fortführen und nach einem weiteren halben Jahr erneut schauen, wie wir es noch besser machen können. Vielleicht werden künftig auch Ehrenamtliche eingebunden, um das Angebot weiter zu bereichern. Denn eins ist klar: Diese Abende sind weit mehr als eine Mahlzeit – sie sind ein Stück Zuhause auf Zeit.

HUT AB

Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, verändert sich nicht nur sein Leben, es verschiebt sich das Koordinatensystem einer ganzen Familie. Die Diagnose trifft nicht nur das Kind, sie trifft Eltern, Geschwister, Großeltern, Freundschaften, Lebenspläne und Selbstverständlichkeiten. Nichts bleibt, wie es war. Und vieles wird nie wieder so sein, wie es einmal gewesen ist.

Bild und Text: Tomma Hinke

Seit drei Jahren arbeite ich für den Förderverein für krebskranke Kinder hier in Tübingen. In dieser Zeit durfte – und musste – ich vieles beobachten und erleben. Ich habe Schmerz gesehen, Leid, Traurigkeit, Verzweiflung. Aber auch Dankbarkeit. Demut. Freude. Erleichterung. Ich bin häufig mit Ambivalenzen konfrontiert zwischen großer Not und großer Stärke. Mit viel Menschlichkeit in Momenten, in denen eigentlich alles zu zerbrechen scheint. Was mir zu Beginn

meiner Tätigkeit nicht in diesem Ausmaß bewusst war – und was mich bis heute tief bewegt – sind die weitreichenden, oftmals unsichtbaren Folgen, die eine solche Erkrankung für das ganze familiäre System mit sich bringt. Eine kindliche Krebserkrankung ist eine Chronifizierung der Krise: eine lang andauernde, existenzielle Ausnahmezeit.

Die Verschiebung der Normalität

Eltern müssen neu verhandeln, was Arbeitsteilung in der Partnerschaft bedeutet, wenn ein Elternteil dauerhaft weniger oder gar nicht mehr arbeiten kann. Plötzlich steht das eigene Kind nicht nur im Zentrum der Sorge, sondern auch eine Logistik dahinter nimmt viel Raum ein. Und während sich vieles um medizinische Termine, Krankenhausaufenthalte und Therapiepläne dreht, bleibt der Alltag nicht stehen, er wird nur stiller, enger, schwerer.

Oft lebt die ganze Familie über Wochen oder Monate hinweg in einem einzigen Zimmer. Geschwisterkinder sind mit vor Ort, müssen ihren Alltag zurücklassen, ihre Freunde, ihre

MIT HERZ DABEI

Meine Arbeit im Förderverein

Ich bin Kerstin, 45 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern (20 und 17 Jahre) und arbeite seit Juli 2020 als Gäste- und Hausbetreuerin im Elternhaus des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen e.V. Ursprünglich bin ich gelernte Hauswirtschafterin.

Bild und Text: Kerstin Brüssel

Nach 20 Jahren in einem Tagungshaus in Stuttgart habe ich gemerkt, dass ich eine neue Herausforderung suche. Auf

die Stelle im Elternhaus wurde ich im Internet aufmerksam – und parallel haben mir Freunde die Anzeige geschickt mit den Worten: „Das wäre doch genau die Stelle für dich.“ Der Verein begleitet mich tatsächlich schon seit meiner Kindheit. Meine Eltern waren ehrenamtlich aktiv, und wir Kinder haben früh mitgeholfen: beim Plätzchenbacken für den Weihnachtsmarkt, beim Sommerfest oder auf Ausflügen mit Geschwisterkindern. An diese Zeit denke ich sehr gerne zurück. So wusste ich sofort: Das ist meine Chance, etwas Neues zu beginnen und gleichzeitig etwas Gutes zu tun. Die Arbeit im Haus, mit den Eltern und im Team macht mir sehr viel Freude.

Schule oder den Kindergarten. Und mit ihnen ziehen auch ihre Sorgen ein. Sorgen, die schwer zu greifen sind – und oft schwerer zu tragen als Schulranzen oder Hausaufgabenhefte. Ängste, die keine einfachen Worte finden. Und eine Müdigkeit, die nicht nur körperlich ist. In den Familien laufen die Phasen der Belastung selten synchron. Während das erkrankte Kind neue Hoffnung schöpft, rutscht ein Elternteil in die Erschöpfung. Während das eine Geschwisterkind sich tapfer zeigt, wird das andere still und zieht sich zurück. Immer wieder ist jemand „dran“ mit stark sein – und jemand anderes darf oder muss gerade schwach sein. Es ist ein ständiges Ausbalancieren, ein unaufhörliches Nachjustieren, ein unsichtbarer Tanz der gegenseitigen Stütze.

Veränderungen

Ein Kind, das so schwer krank war, ist nicht einfach wieder das Kind von „vorher“. Und das Leben ist nicht einfach wieder das alte. Zurück in den Alltag – das bedeutet in vielen Fällen: zurück in einen neuen Alltag. Einer, der nicht mehr unbeschwert ist. Einer, in dem Spuren bleiben. Gute wie

schwere. Und in dem dennoch Raum ist für Hoffnung, für Aufatmen, für leise Freude – und manchmal für ein neues Selbstverständnis des Lebens.

Hut ab!

Ich ziehe meinen Hut. Vor all den Familien, die inmitten dieser Zumutungen ihren Weg finden – jeden Tag aufs Neue. Ich ziehe meinen Hut vor der Kraft, mit der sie sich gegenseitig stützen, oft mit einer unglaublichen Behutsamkeit. Denn viele achten sehr darauf, dass das eigene Schicksal nicht auf andere Familien „abfärbt“, keine unnötige Angst macht, obwohl die eigene Angst so groß ist. Ich ziehe meinen Hut vor jenen, die ihr Kind an diese Krankheit verloren haben. Denn noch nie in meinem Leben habe ich so viel Würde, Klugheit, stille Weisheit und tiefen Respekt vor dem Leben gesehen wie in diesen Begegnungen. Diese Familien haben mir – und uns allen – viel gegeben. Sie geben es noch. Indem sie zeigen, was es heißt, zu lieben ohne Garantie. Was es heißt, sich dem Schmerz nicht zu entziehen. Was es heißt, Mensch zu sein – im besten Sinne. **Hut ab. Und: Danke.**

Ich gehe jeden Tag gerne zur Arbeit – denn kein Tag ist wie der andere. Ich habe hier meine Berufung gefunden. Wie schnell die Zeit vergeht... Inzwischen sind es schon fünf Jahre, in denen viel passiert ist: interne Umstrukturierungen, viele schöne, aber auch traurige Momente. Dabei habe ich gelernt, das Leben mit anderen Augen zu sehen und Dinge neu zu bewerten, über die ich mir früher keine Gedanken gemacht habe. Umso mehr freue ich mich, unsere Familien Tag für Tag begleiten zu dürfen. Bei einem Plausch in der Küche oder einem gemeinsamen Abendessen kann ich ihnen ein kleines Stück Alltag zurückgeben. Denn für die Familien bedeutet die Erkrankung ihres Kindes Verzicht auf vieles, was

für uns selbstverständlich ist: Freunde treffen, Urlaube, Ausflüge oder einfach ein geregelter Alltag. Von einem Tag auf den anderen müssen sie ihr Leben völlig neu organisieren – weit weg von Zuhause, Familie und Freunden. Dazu kommen finanzielle Sorgen, die Angst um den Arbeitsplatz, die Doppelbelastung innerhalb der Familie, Therapieverschiebungen, Medikamenteneinstellungen, Anträge, Rückschläge und vieles mehr.

Umso schöner ist es für mich, diesen Familien im Elternhaus ein Stück Normalität und ein Zuhause auf Zeit geben zu dürfen – als Teil des Teams des Fördervereins für krebskranke Kinder.





180 Kilometer für Kinder mit Krebs

Der September ist „Childhood Cancer Awareness Month“. Auf der ganzen Welt starten zahlreiche Organisationen, Unternehmen und Privatpersonen Aktionen, um auf das Thema Krebs im Kindes- und Jugendalter aufmerksam zu machen. In dem Monat wollten auch wir von der „MEDI-Paten“ auf die Situation von Kindern mit Krebs aufmerksam und Unterstützung sichtbar machen. Aus diesem Anlass habe ich mich in diesem Jahr einer besonderen Herausforderung gestellt: Gemeinsam mit Riccardo Gäckle bin ich vom Universitätsklinikum Tübingen bis zum Kinderspital Zürich geläufen – eine Strecke von rund 180 Kilometern in nur drei Tagen.

Unser Ziel war klar: Aufmerksamkeit für Krebs bei Kindern schaffen, Spenden sammeln und den Kindern eine Stimme geben, die täglich einen ungleich härteren Weg gehen müs-

sen. Zudem wollte ich eine symbolische Brücke zwischen zwei Kinderkliniken schlagen und am Ziel die „MEDI-Paten Schweiz“ ins Leben rufen. Ein ganz besonderer Moment war der letzte Abschnitt: Auf den letzten 10 Kilometern nach Zürich wurden wir von insgesamt 15 Läuferinnen und Läufern begleitet. Dieses gemeinsame Ankommen hat uns noch einmal gezeigt, wie stark wir zusammen sind, wenn wir für eine gute Sache laufen.

Herzlichen Dank an alle, die uns unterstützt, mitgefiebert oder ein Stück des Weges mit uns geteilt haben!

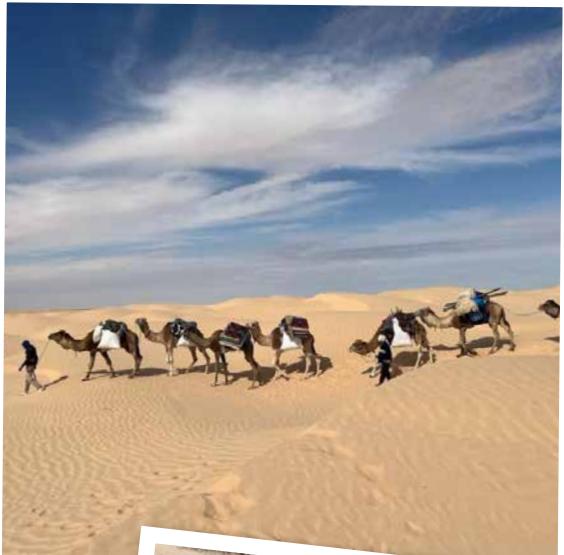
Text: Niclas Wiebe

EINLADUNG ZUR WÜSTENWANDERUNG FÜR TRAUERNDE ELTERN 2026

Wir möchten Sie einladen, neue Wege zu gehen, aufzubrechen und anzukommen. Sie sind umgeben von einer traumhaften Landschaft, von neuen Eindrücken und von Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben, um mit Ihnen zu fühlen, zu schweigen und zu reden. Wir stehen Ihnen die Woche zur Verfügung, wir sind für Sie da. Es ist nicht unsere Absicht, Sie zu „therapieren“, wir möchten

„ Wir möchten Sie einladen, neue Wege zu gehen, aufzubrechen und anzukommen. “

Sie begleiten, so wie Sie es brauchen, so wie Sie es möchten. Der morgendliche Input, das Gespräch darüber, wenn Sie es wünschen, die gemeinsamen Abende - das ist unser Angebot. Wir freuen uns auf Sie, und wir freuen uns, wenn Sie in den Austausch mit anderen kommen. Wir würden uns freuen, wenn Sie die Wüste und unsere Begleiter in Ihr Herz schließen und am Ende sagen können: **ES WAR GUT!**



FAKten

- » 06.02. - 13.02.2026
- » 7 Tage/ 5 Wüstentage
- » kleine Gruppe - max. 9 Personen
- » 1 Nacht Hotel mit Frühstück auf Djerba
- » private Fahrer
- » 2 Trauerbegleiter*innen
- » 1 Organisatorin
- » 3 Beduinen mit ihren Kamelen
- » volle Versorgung Essen/ Trinken/ Schlafmatten in der Wüste
- » 699€ bei 9 Teilnehmern zzgl. Flug aktueller Flugpreis 353€ in unserem Reisebüro Aichtaler Reisetreff

KONTAKT

Natasha Krüger
mail: wuestenwanderung@gmail.com
mobil: +49 177 34 23 202

» Für Fragen stehe ich Ihnen
gerne zur Verfügung



ONKO-CAMP 2025

Ein Sommerabenteuer, das Mut macht

Wenn Kids mit großem Gepäck und strahlenden Augen in Kleinbusse steigen, dann kann das nur eines bedeuten: Es geht ins Onko-Camp!

In diesem Jahr haben wir uns wieder auf den Weg in die schöne Pfalz gemacht, um 21 ehemaligen und aktuellen Patienten im Alter von 9 bis 14 Jahren eine unvergessliche Auszeit zu schenken. Schon die Anreise war ein kleines Highlight. Durchs malerische Elsass, mit abwechslungsreichem Zwischenstopp auf einem Aktivspielplatz, wurde die lange Fahrt zum kurzweiligen Auftakt. Vor Ort erwartete uns eine geräumige Unterkunft mit leckerem Essen, einem Pool und Zimmern, in denen sich die Kinder und Jugendlichen in kleinen

Gruppen zusammenfanden. Eine Gemeinschaft, in der sich alle wohlfühlen konnten! Mit unserem Team aus engagierten Betreuenden- darunter zwei Ärztinnen, ein Sozialpädagoge, eine Kunsttherapeutin und zwei Erzieherinnen- haben wir gemeinsam mit den Kinds vier Tage voller Abenteuer erlebt:

Gemeinsam konnten wir bei einer interaktiven Burgwanderung deren Geheimnisse lüften. Wir haben gelernt, wie man Fledermäusen mit Bat-Detektoren nachspürt – ein echtes Highlight für alle. Wir konnten beim Poetrie-Slam-Workshop Inspirationen sammeln, um eigene Geschichten zu schreiben, beim T-Shirt-Bemalen der Fantasie freien Lauf lassen und wurden im Beauty-Workshop so richtig verwöhnt. Trotz



durchwachsenem Wetter war der Badespaß im Pool un-schlagbar. Der glamouröse Casino-Abend bildete dann einen unvergesslichen Abschluss mit all den eleganten Outfits und einer Menge spannender, unterhaltsamer Möglichkeiten, Preise zu gewinnen.

Jeder Tag war gefüllt mit kleinen Ritualen, die Halt geben – von der lockeren Morgenrunde bis zur lustigen Gutenachtgeschichte am Abend. Es sind diese Momente der Gemeinschaft, der Geborgenheit und des gemeinsamen Lachens, die das Camp so besonders machen. Die Kids haben neue Freundschaften geschlossen, Mut getankt und unvergessliche Erinnerungen gesammelt.

Der Förderverein für krebskranke Kinder und all Ihre Spender haben diese wertvollen Momente möglich gemacht. Sie schenken nicht nur eine Auszeit, sondern vor allem neue Lebensfreude, Kraft und Mut, die diese jungen Menschen für ihren weiteren Lebensweg brauchen.

*Von Herzen ein riesiges
Dankeschön vom uns & den
Kids!*

Text: Eva Vöhringer



WENN KINDERTRÄUME GESTALT ANNEHMEN

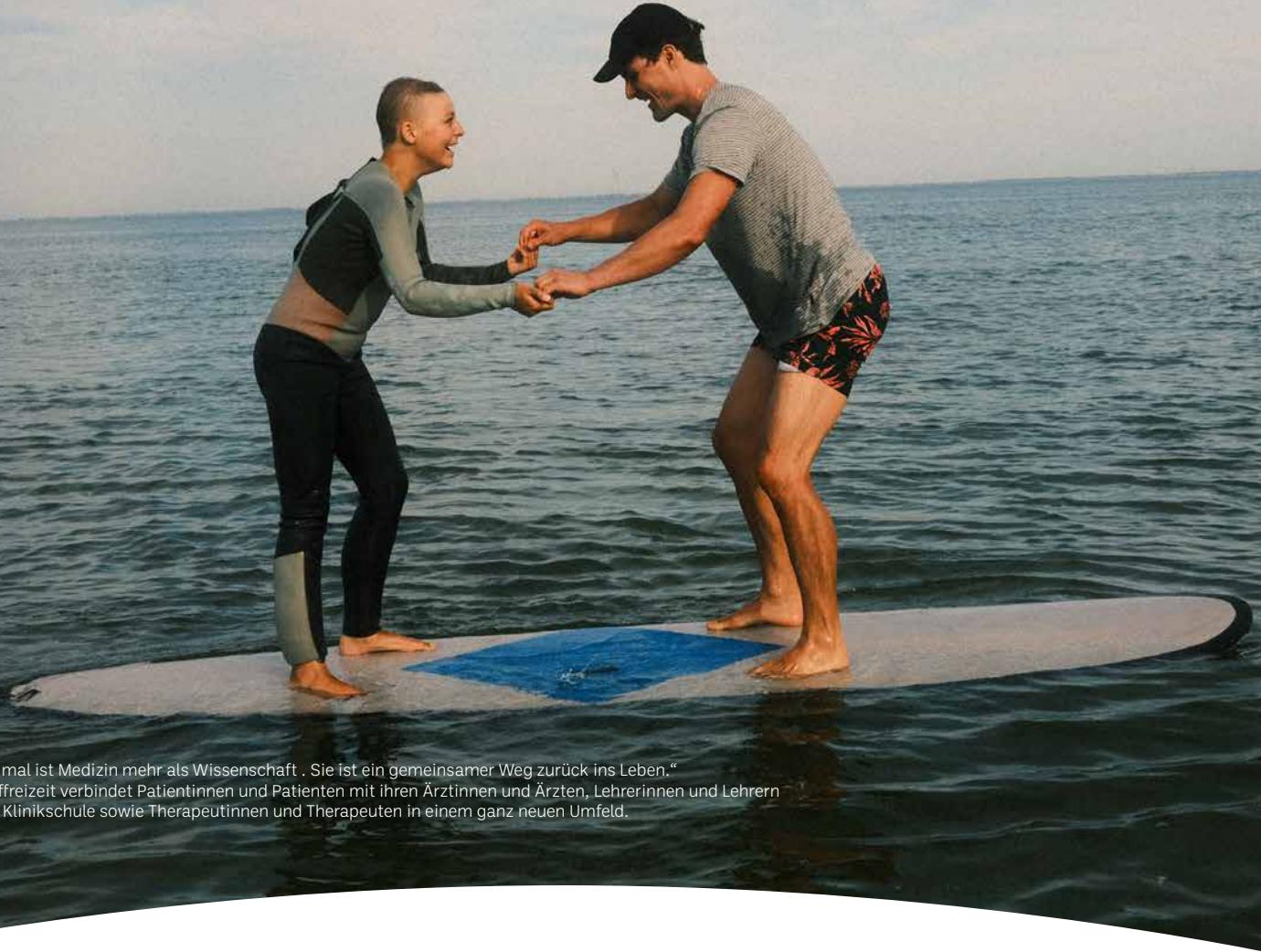
Unsere Nähstunden

Wenn ich an die vielen Stunden an der Nähmaschine auf Station 14 und 15 zurückdenke, erfüllt es mich immer wieder mit Freude. In diesem Jahr haben wir schon so viele bunte Projekte gemeinsam umgesetzt: Aufräumfrösche, Seesterne, Fische, Quallen, Schildkröten, kleine Häschen und Ostereier, dazu Stiftmäppchen, Sportbeutel und sogar Zahnputztuis.

Jedes Projekt bereite ich mit viel Liebe vor, damit die Kinder schnell ein schönes Ergebnis in den Händen halten können und nicht den Mut verlieren. Es ist herzerwärmend zu sehen, wie stolz sie ihre kleinen Kunstwerke präsentieren und oft schon neugierig fragen, was wir wohl beim nächsten Mal nähen werden. Für mich ist es jedes Mal ein unvergleichliches Erlebnis, mitzuerleben, wie diese tapferen Kinder mit viel Kreativität und Freude etwas Neues erschaffen – und sich damit selbst eine kleine Auszeit vom Klinikalltag schenken.

Und wir machen natürlich weiter: Im Herbst stehen wieder bunte Deko-Ideen, Geister und Kürbisse für Halloween auf dem Plan. Danach folgen die großen Nikolausstiefel, die wir jedes Jahr mit Spannung erwarten, weil sie Platz für viele Überraschungen bieten. Zum Jahresabschluss zaubern wir schließlich kleine Weihnachtswichtel – und schon jetzt freue ich mich darauf, mit den Kindern im kommenden Jahr neue Nähabenteuer zu starten.

Text: Gerlinde Weiglein



„Manchmal ist Medizin mehr als Wissenschaft . Sie ist ein gemeinsamer Weg zurück ins Leben.“
Die Surffreizeit verbindet Patientinnen und Patienten mit ihren Ärztinnen und Ärzten, Lehrerinnen und Lehrern aus der Klinikschule sowie Therapeutinnen und Therapeuten in einem ganz neuen Umfeld.

Surffreizeit 2025

Im Juli 2025 durften 16 Jugendliche, die aktuell oder früher an Krebs erkrankt sind oder früher erkrankt waren, mit uns eine ganz besondere Woche auf Sylt verbringen. Organisiert wurde die Freizeit von der Klinikschule. Mit dabei waren Lehrkräfte, ein Arzt, eine Kunsttherapeutin und eine FSJlerin, die gemeinsam mit den Jugendlichen diese Reise zu etwas ganz Besonderem gemacht haben.

Sieben Tage voller Sonne, Wellen, Musik, Gesprächen, Mut und Leichtigkeit. Ob beim Surfen, bei Karaoke, beim Bedrucken von T-Shirts, beim Lagerfeuer oder einfach beim Chillen am Strand – jede*r konnte sich ausprobieren, Neues wagen

und einfach mal raus aus dem Klinikalltag. Das stärkt nicht nur das Selbstvertrauen, sondern auch das Gefühl: Ich bin nicht allein.

Diese Auszeit war nur durch eure Spenden realisierbar! Durch Spenden wurde es möglich, dass Jugendliche neue Kraft schöpfen, echte Freundschaften schließen und wieder mehr an sich selbst glauben können.

ZWEI TEILNEHMERINNEN ERZÄHLEN...

... Vor der Reise waren wir beide sehr unsicher, ob so eine Freizeit das richtige für uns ist, doch als wir alle gemeinsam

in Stuttgart in den selben Zug einstiegen, sind alle Zweifel verflogen. Bereits auf der Hinfahrt haben wir zusammen lustige Spiele gespielt, gelacht und uns besser kennengelernt und schon die ersten Freundschaften geschlossen. Doch nun, nach sechs Tagen Sylt, fällt es uns schwer, Abschied zu nehmen und die tollen Erfahrungen hinter uns zu lassen.

Obwohl es eigentlich „nur“ sechs Tage waren, sind wir sehr eng zusammen gewachsen, und haben gute Freundschaften geknüpft, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nach der Reise fortbestehen werden. Das Abenteuer Sylt hat uns alle sehr geprägt und wir werden viel Positives daraus mitnehmen.

Wir hatten wirklich jeden Tag volles Programm. Ob Stand-up Paddle fahren, Surfen, Skaten, Volleyball und Frisbee spielen oder entspannt am Strand liegen und die Sonne genießen, wir haben wirklich alles gemacht! Wir hatten sogar einen kleinen Kreativkurs, bei dem wir unsere eigenen T-Shirts bedrucken konnten, was uns total viel Freude bereitet hat. Auch wenn andere Teilnehmer nicht immer Lust und Kraft für alles hatten, gab es immer tolle Alternativen und niemand



„WIR HABEN SO VIEL GELACHT, GEREDET, GESPIELT UND EINFACH GELEBT.“

musste sich langweilen. Rückblickend war es eine wunderschöne Zeit, und ich denke jeder hat neue Erinnerungen gesammelt und neue Freunde gefunden. Außerdem hat es einem sehr geholfen, mit Leuten darüber zu reden die das gleiche/oder

etwas ähnliches hatten wie man selber. Man konnte Erfahrungen und spannende Geschichten austauschen

und hat sich so nochmal ganz anders verstanden gefühlt... Und obwohl es das jetzt erstmal war, werden wir uns hoffentlich bald wieder sehen... spätestens auf der nächsten Freizeit!

Natürlich geht auch ein großes Dankeschön an den Förderverein, der uns diesen wunderschönen Ausflug ermöglicht hat. Vielen lieben Dank! Ein großes Danke-schön geht auch an unsere Betreuer. Vielen Dank an Phillip, Sebastian, Elli und Lisa, ihr seid die Besten!

Text: Emily und Bettina

„Am besten gefallen hat mir, mit den coolen Leuten einfach mal zu chillen.“ — Markus, 16 Jahre

„Unser Sohn, sonst eher wortkarg, kam total erfüllt von der Freizeit zurück. Er erzählte nach seiner Rückkehr ununterbrochen vom seinen Erlebnissen. Wir staunen: so wichtige Erfahrungen werden bleiben. Ihm wurde klar, dass er mehr kann, als er sich zutraut, dass er für sich alleine sorgen kann. Er bewegte sich freiwillig sehr viel, plante seine Sondierungen selbstständig und kam gut in einer fremden Gruppe zurecht. Diese Stärke bleibt fürs Leben. Strahlende Gesichter der anderen Teilnehmer:innen, die auf dem Fotos zu sehen sind und die man ganz anders von den Krankenhausfluren kennt, bleiben ebenso in meiner dankbaren Erinnerung.“

— Stefanie, Mutter von Markus



ALLTAG AUF STATION 14

Auf Station 14 wird der Alltag für die Kinder so schön wie möglich gestaltet. Im Sommer gab es selbstgemachtes Eis – ein Genuss für alle! In der Kreativwerkstatt wurde fleißig gemalt und gebastelt, so dass viele kleine Kunstwerke entstanden sind. Das gesamte Team ist mit viel Herzblut dabei, den Kindern eine gute Zeit zu schenken – und ihnen zu zeigen, dass man dem Krebs und seinen Folgen mit Freude, Kreativität und Zusammenhalt trotzen kann.



DAS PROJEKT

ZAHNPUTZFUCHS



AUF STATION 14



Karies die geschwächten Körper zusätzlich belastet, aber auch wie trotz Schmerzen, Entzündungen und dadurch erschwerter Mundhygiene Linderung, Schutz und Pflege möglich sind.

Den Start des Projektes machte die Mittagsfortbildung. Der Vortrag von Herrn Christ war nicht nur lehrreich, sondern schaffte auch ein Bewusstsein dafür, wie sehr kleine Maßnahmen im Bereich der Mundhygiene den Therapieverlauf beeinflussen können. Herr Chris besucht nun regelmäßig die Stationen 14 und 16 und berät Eltern, unterstützt beim Umgang mit Zahnhigiene, gibt Tipps für Pflege unter und nach der Chemotherapie und hilft, Herausforderungen persönlich zu bewältigen. Das Erzieherinnen-, Pflege- und Ärzteteam auf den Stationen steht hinter dem Projekt, hilft mit, informiert und begleitet die Kinder und ihre Eltern.

Ein zentraler Baustein des Projekts ist die Zahnpflege, Teil des Zahnpfutzfuchs-Projekts, das deutschlandweit läuft. Die Zahnpflegeperlen sind eine Erweiterung der Mutterperlenkette, ein sichtbares Zeichen dafür, was auf dem Weg durch Therapie, Zahnhigiene und Krankenhausalltag schon geschafft wurde.



LORENAS TIER-MANDALA BUCH

Alles begann, als die Klinikschule ein Cover für ihre Schüler*innen-Zeitung zum Thema „Mittendrin“ suchte. Dafür wandte sie sich an die Kunsttherapie. Lorena war zu dieser Zeit gerade neu im Krankenhaus und hatte ihre erste Kunsttherapiestunde. Am Ende fragte die Kunsttherapie-Studentin sie, ob sie Lust hätte, zusammen mit ihr ein Mandala für das Cover zu malen. Abwechselnd füllten die beiden das Blatt – Reihe für Reihe, fast wie in einem Gespräch – und so entstand das Mandala.

Diese Begegnung brachte Lorena und ihren Papa auf eine Idee: Um die Zeit im Krankenhaus schöner zu machen, könnten sie gemeinsam Tiermandalas zeichnen. Schon nach kurzer Zeit hatten die beiden 35 Bilder gemalt.

Weil Lorena diese Freude teilen wollte, schenkte sie ihren Klassenkamerad*innen eine Kopie der Mandalas. Daraus entstand der Wunsch, auch anderen Kindern im Krankenhaus damit eine Freude zu machen. Lorenas Geschichte zeigt, was Kunsttherapie bewirken kann: Sie macht innere Bilder sichtbar, weckt Ideen und öffnet kreative Räume. Manchmal reicht schon ein kleiner Anstoß, um etwas Großes ins Rollen zu bringen. Noch schöner ist es, wenn daraus etwas entsteht, das anderen Kindern Freude und Farbe schenkt.

Hallo liebe Kinder,

ich bin Lorena und muss genau wie ihr im Krankenhaus sein. Weil es hier manchmal ganz schön langweilig sein kann, habe ich zusammen mit meinem Papa angefangen, Mandalas zu malen. Vielleicht habt ihr ja auch Lust mitzumachen? Es macht richtig Spaß und hilft, die Zeit ein bisschen besser zu machen!

Ganz Liebe Grüße
Eure Lorena

Text: Celina El Midani

Kunsttherapie-Studentin im Praktikum

Universitätsklinik für Kinder- u. Jugendmedizin



Prof. Dr. Michaela Döring (rechts) und Dr. Karin Cabanillas Stanchi (links) bei der Preisverleihung des Quality of Life Preises 2024
der Lilly Deutschland Stiftung am 16. Mai 2025 in Bad Homburg. Copyright: Lili Stiftung Deutschland.
Foto ©BanczerowskiPhotography

LEBENSQUALITÄT DARF KEIN RANDTHEMA SEIN

Wie geht es Kindern wirklich, wenn sie eine hämatopoetische Stammzelltransplantation (HSZT) durchlaufen – körperlich und seelisch? Prof. Dr. Michaela Döring und Dr. Karin M. Cabanillas Stanchi haben genau das erforscht und dafür den „Quality of Life Preis“ der Lilly Deutschland Stiftung erhalten. Im Interview erklären sie, warum Lebensqualität in der Pädiatrie kein Randthema, sondern ein zentraler Baustein guter Medizin ist.

Herzlichen Glückwunsch zu dieser tollen Auszeichnung.

Was gab den Anlass für die Studie?

Prof. Dr. Michaela Döring: Auf unserer Transplant-Station erlebe ich fast täglich hautnah, mit wie vielen Hoffnungen, aber auch körperlichen und seelischen Belastungen eine Stammzelltransplantation verbunden ist – für unsere Patientinnen und Patienten, aber auch für ihre Familien. Als Ärztin habe ich die Blutwerte im Blick. Aber wie fühlen sich die Kinder und ihre Familien? Das wurde bislang kaum erforscht. Wir wollten das ändern, indem wir ein Screening-Instrument verwendet haben, durch das wir die Belastungssituation der Kinder möglichst objektiv erfasst werden kann.

Dr. Karin M. Cabanillas Stanchi: Ich glaube, dieses Interesse an der Lebensqualität ist etwas, das Tübingen auszeichnet. Und der Bedarf ist hoch. In der Erwachsenen-Onkologie gibt es inzwischen eine gute Studienlage, die die Bedeutung einer guten psychoonkologischen Begleitung für die Lebensqualität dieser Patienten belegt. In der Pädiatrie sind wir deutlich schlechter aufgestellt. Wir befinden uns in einer Zwickmühle: Gute Versorgung kostet Geld. Ohne Belege aus der Forschung gibt es in der Regel keine Finanzierung dafür, ohne Finanzierung aber auch keine Forschung.

Gab es besondere Herausforderungen?

Prof. Dr. Michaela Döring: Viele unserer Patientinnen und Patienten sind noch sehr jung und können kaum über ihre Situation sprechen. Manche kommen aus dem Ausland. Wir mussten einen Weg finden, ihre seelische und körperliche Belastung unabhängig von der Sprache und von der Kommunikationsfähigkeit zu erfassen. Dazu haben wir einen kindgerechten Fragebogen verwendet, mit dem die Kinder ihre Lebensqualität selbst beurteilen können. Parallel baten wir Pflegekräfte um ihre Einschätzung, wie es dem Kind geht. Diese Fremdeinschätzung war ein zentraler Bestandteil der Studie.

Gab es Übereinstimmungen mit den Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen und der Fachleute?

Dr. Karin M. Cabanillas Stanchi: Ja, wir konnten nachweisen, dass sich die Einschätzungen der Pflegekräfte weitgehend mit der selbstbeurteilten Lebensqualität der Kinder decken. Das zeigt, wie ungeheuer wertvoll der Erfahrungsschatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist. Das gilt besonders bei Kindern, die sich selbst noch nicht äußern können, weil sie noch zu klein oder zu schwach sind. Pflege ist eine kostbare Ressource! Voraussetzung ist, dass die Pflegekräfte auch viel Zeit mit den Kindern verbringen können.

Gibt es denn eine Zeit, die für Kinder besonders schwierig ist?

Dr. Karin M. Cabanillas Stanchi: Ja, besonders schwierig sind der Tag Null – also der Tag der Stammzelltransplantation – und die ersten sieben Tage nach der Stammzellgabe. Übelkeit und Erbrechen sind ein ganz großes Thema und belasten die Kinder psychisch und seelisch enorm. Hinzu kommen schwere und sehr schmerzhafte Schleimhautschäden.

Gab es etwas, das Sie besonders berührt hat bei der Auswertung?

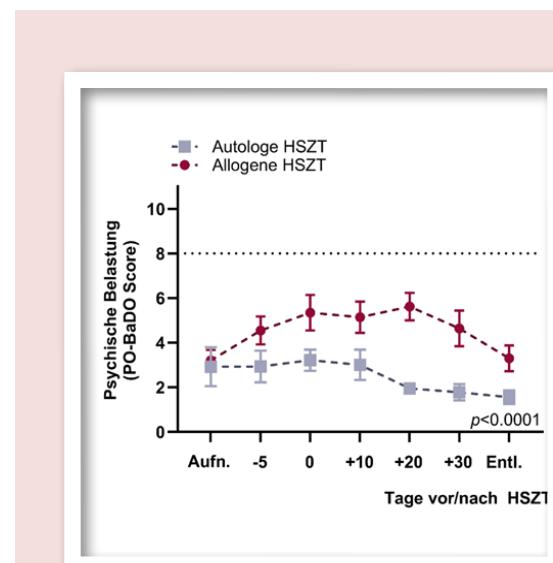
Dr. Karin M. Cabanillas Stanchi: Es berührt immer, wenn man liest, wie ein Kind von vielleicht fünf oder sechs Jahren diese Zeit erlebt – manche von ihnen weit weg von zu Hause. Die Krankheit reißt die Kinder aus ihrem Leben und ihrem Alltag. Wir können die Therapie in dem Moment nicht ändern, aber wir können versuchen, sie noch erträglicher zu machen – mit kleinen Lichtblicken, die den Tag heller machen. Das ist unser Antrieb.

Prof. Dr. Michaela Döring: Glücklicherweise gibt es immer wieder diese besonderen Momente: Zum Beispiel, wenn ein Kind Geburtstag hat. Dann singt das ganze Team – oft zusammen mit den Musiktherapeuten. Es gibt Konfetti, Farben, Lachen. Durch unsere Forschung konnten wir nachweisen, dass diese Energie bei den Kindern ankommt. Das gilt auch für unsere Haltung. Wir vermitteln von Anfang an: Wir können dir helfen, wir machen das seit Jahren – und wir glauben fest daran, dass es gut wird. Diesen Glauben geben wir den Kindern und ihren Eltern mit. Das ist eine große Stärke unseres gesamten Teams und zeigt, wie lebendig der Grund-

satz geblieben ist, den Prof. Dietrich Niethammer bereits vor Jahrzehnten geprägt hat: Es reicht nicht, die Kinder gesund zu machen – wir müssen ihnen auch zum Leben verhelfen.

Welche Rolle spielte die Stiftung des Fördervereins für krebskranke Kinder?

Prof. Dr. Michaela Döring: Eine ganz wichtige! Die Stiftung des Fördervereins hat diese Studie grandios unterstützt – sie ist für uns seit Jahren ein ganz, ganz wichtiger Partner. Deshalb geht hier ein herzliches Dankeschön an das gesamte Team der Stiftung des Fördervereins, und natürlich auch an die Spenderinnen und Spender, durch deren großzügigen Beiträge das alles erst ermöglicht wird. Dankbar sind wir auch dem Pflegeteam der Station 16, das die Studie so engagiert mitgetragen hat – und den Eltern, die sie unterstützt haben.



Verlauf der psychischen Belastung von Kindern und Jugendlichen während einer Stammzelltransplantation

Die Grafik zeigt, wie hoch die vom Pflegepersonal eingeschätzte psychische Belastung vor, während und nach einer allogenen (Fremdspender-) oder autologen (eigene Zellen) Transplantation war. Besonders die Tage um den Tag 0 – den Tag der Stammzellgabe – und die erste Woche danach gelten als besonders belastend. Auffällig ist, dass Kinder und Jugendliche mit einer allogenen Transplantation deutlich höhere Belastungswerte aufwiesen als diejenigen mit einer autologen Transplantation. Solche Projekte können nur durch die großzügigen Spenden vieler Unterstützerinnen und Unterstützer realisiert werden. Aufn.: stationäre Aufnahme zur Stammzelltransplantation, Entl.: stationäre Entlassung; HSZT: hämatopoetische Stammzelltransplantation.

» LEBENSQUALITÄT DARF KEIN RANDTHEMA SEIN

Die Studie wurde von der Lilly Deutschland Stiftung ausgezeichnet. Was bedeutet Ihnen das?

Dr. Karin M. Cabanillas Stanchi: Es ist einfach toll, dass es mit der Lilly Deutschland Stiftung eine Plattform gibt, die das Thema Lebensqualität in der Öffentlichkeit sichtbar macht. Das ist eine ganz wichtige Unterstützung. Persönlich haben wir uns natürlich riesig gefreut, dass unsere Studie ausgezeichnet wurde. Das ist eine starke Bestätigung.

Prof. Dr. Michaela Döring: Wir erleben immer wieder, wie Kinder und Jugendliche aus der Erfahrung einer Transplantation neue Kraft schöpfen – so viel, dass sie ihr Leben neu ausrichten. Wenn unsere Studie dazu beitragen kann, dass dies künftig noch öfter gelingt, wäre das einfach genial. Die Familien stehen in dieser Zeit vor einer Ausnahmesituation, die ihnen oft den Boden unter den Füßen wegreißt. Wir wünschen uns, dass sie am Ende sagen können: Wir haben – trotz allem – auch viel Positives mitgenommen.

Das Interview wurde geführt von Angelika Bruhnke, freie Journalistin

INFOS ZUR STUDIE

- » Untersucht wurden 64 Kinder und junge Erwachsene (0–26 Jahre) während der autologen (eigene Zellen) oder allogenen (Spenderzellen) Stammzelltransplantation
- » Erhebungen an 8 Zeitpunkten von Beginn der Transplantation bis Tag +30 danach
- » Körperliche und psychische Belastung (beurteilt durch Pflegepersonal)
- » Lebensqualität (Selbstbeurteilung durch die Kinder)
- » Höchste Belastung und geringste Lebensqualität zwischen Tag 0 und +10
- » Allogene Patienten zeigten höhere psychische Belastung
- » Pflegefachkräfte sind eine wertvolle Ressource zur Erkennung von Unterstützungsbedarf

Döring M et al. 2023. J Psychosom Res, 170, 111358

KINDER, JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE MIT RHABDOMYOSARKOM:

Zugang zur internationalen FaR-RMS-Studie – Tübingen macht den Weg frei

Sarkome sind seltene bösartige Tumoren, die überall im Körper entstehen und wachsen können – und das Rhabdomyosarkom (RMS) ist das häufigste Weichteilsarkom im Kindes- und Jugendalter. Die Behandlung kombiniert meist Chemotherapie mit Operation und/oder Bestrahlung. Trotz aller Fortschritte bleibt das Rückfallrisiko, insbesondere bei metastasierter Erkrankung, hoch; das ereignisfreie 3-Jahres-Überleben liegt hier nur im unteren Drittel. Umso wichtiger sind Studien, die Therapie und Nachsorge weiter verbessern und Übertherapie vermeiden.

FaR-RMS ist eine internationale, übergreifende Phase-III-Studie für neu diagnostizierte und rückfällige RMS-Erkrankungen – offen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Sie prüft moderne, standardisierte Behandlungspfade, optimiert die lokale Tumorkontrolle (u. a. durch präzisere Strahlentherapie-Konzepte) und verknüpft klinische Behandlung mit patientennaher Forschung. Ziel ist ein spürbarer Gewinn an Heilungschancen bei möglichst geringer Belastung im Alltag der Familien.

Deutschland nimmt an FaR-RMS im Verbund der **GPOH STS-Studiengruppe (ehem. CWS)** teil. National koordiniert wird die Teilnahme über die Universität Tübingen, eng verzahnt mit der Studienzentrale in Stuttgart; europäischer Studienverwaltungs-Standort ist die University of Birmingham (UK). Perspektivisch werden in Deutschland bis zu **44 Studienzentren** eingebunden – so entsteht ein flächendeckendes Netz, das eine einheitliche, hochwertige Versorgung ermöglicht und den Zugang zur Studie unabhängig vom Wohnort erleichtert. Ein entscheidender Startvorteil kam aus Tübingen: **Dank der Unterstützung der Stiftung des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen** konnten wir hier **als erstes Zentrum in Deutschland** die FaR-RMS-Studie eröffnen – und damit Patientinnen und Patienten den frühestmöglichen

Zugang zu dieser wichtigen Studie ermöglichen. Die Stiftung bewilligte gemeinsam mit der Friedrich-Reinhold-Renz-Stiftung und der Martin-Weller-Stiftung finanzielle Mittel für ein vorbereitendes und begleitendes Projekt. Diese Mittel haben ganz konkret den Unterschied gemacht: Sie ermöglichen die intensive Vorbereitungsarbeit – von Administration und Studienlogistik bis hin zu Gebühren und Abstimmungen mit Bundesoberbehörden und Ethikkommissionen – und beschleunigten so die Öffnung des Standortes Tübingen.

Parallel dazu stellt die öffentliche Förderung die langfristige Tragfähigkeit der deutschen Beteiligung sicher. Damit wachsen Versorgung und Forschung zusammen: Behandlungsdaten, Bildgebung und Laborwerte fließen standardisiert in die Studie ein; moderne Begleituntersuchungen (z.B. zur Vermeidung unnötiger Toxizitäten) helfen, künftige Therapien gezielter, schonender und wirksamer zu gestalten. Kurz: **FaR-RMS schafft heute die Grundlage für die bessere Versorgung von morgen.**

Unser Dank gilt der Stiftung des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen und den beteiligten Unterstiftungen – ohne diese Unterstützung wäre Tübingen nicht so früh an den Start gegangen. Wir freuen uns, dass wir Familien in unserer Region und darüber hinaus nun rasch den Zugang zur FaR-RMS-Studie anbieten können – und damit die Chance, Behandlung und Lebensqualität weiter zu verbessern.

Text: Martin Ebinger

KONTAKT:

Prof. Dr. med. Monika Sparber-Sauer, Studienleiterin
Prof. Dr. med. Martin Ebinger, Co-Studienleiter
Dr. Amadeus Heinz, Studienarzt

AUS DER STIFTUNG



TÜBINGER IMMUNTHERAPIE-SYMPORIUM FÜR PÄDIATRISCHE MALIGNOME

Am 9. Mai dieses Jahres fand erstmals das Tübinger Immuntherapie-Symposium für kindliche Tumoren und Leukämien statt.

Das Symposium war sehr gut besucht: Fachleute aus ganz Deutschland nahmen teil, aber auch interessierte Personen außerhalb der Kliniken waren herzlich willkommen. Immunthe-

rapeutische Ansätze gewinnen heutzutage zunehmend an Bedeutung für die Behandlung bösartiger Erkrankungen. Renommierte Referentinnen und Referenten berichteten über den aktuellen Stand von zellulären und antikörperba-

sierten Therapien sowie über Impfstrategien. Das Symposium verknüpfte diese Vorträge mit der langjährigen Tätigkeit der Stiftung des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen, die auch in diesem Jahr wieder den mit 10.000 Euro dotierten ERNA-BRUNNER-PREIS an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler verliehen hat. Ehemalige ERNA-BRUNNER-Preisträgerinnen und Preisträger würdigten die Arbeit der Stiftung. Zudem wurde der langjährige Vorsitzende Herr Prof. Hans-Werner Stahl geehrt.

WISSENSCHAFTLICHER TEIL

Der erste wissenschaftliche Teil von 9:30 Uhr bis 15:00 Uhr widmete sich der **Immuntherapie bei Leukämien** sowie bei soliden Tumoren und Infektionen.

» Den Auftakt machte der ehemalige ERNA-BRUNNER-Preis-



Prof. Peter Lang

träger Herr Prof. Denis Schewe mit einem Vortrag über den Einsatz von Antikörpern bei der Akuten Lymphatischen Leukämie.

- » Frau Dr. Manon Queudeville berichtete über den Einsatz von Antikörpern im Rahmen der ALL-Rezidiv-Studie, also den Einsatz von bereits kommerziell erhältlichen Antikörpern für die Standardtherapie.
- » Frau Prof. Judith Feucht, ebenfalls eine ehemalige Preisträgerin, stellte die Behandlung von Leukämien mit CAR T-Zellen vor; dieses Thema wurde von Herrn Dr. Semjon Willier, auch ein ehemaliger Preisträger, aus Freiburg fortgeführt.
- » Den Abschluss bildete Herr Dr. Michael Abele aus Tübingen mit einem Update zur Anti-CD19-ALL-Studie aus dem eigenen Haus. Diese deutschlandweite Studie wird von Tübingen aus geleitet und untersucht den Einsatz eines CD19-Antikörpers zur Vorbeugung von Rückfällen nach einer ALL-Erkrankung.

Die Anti-CD19-ALL-Studie ist aus Vorarbeiten entstanden, die im Rahmen der Aktion „Erna“ möglich waren. Damals war es gelungen, einen baugleichen Antikörper im Rahmen von Einzelheilversuchen einzusetzen. Die damals sehr ermutigenden Ergebnisse bereiteten den Boden für diese nun offizielle deutschlandweite Studie, die durch die kontinuierliche Unterstützung des Fördervereins und der Stiftung erst möglich geworden ist. Wieder einmal kann man hier von einem großen Erfolg für die Verbesserung der Therapie von krebskranken Kindern sprechen, der ohne die Unterstützung des Fördervereins und der Stiftung nicht möglich gewesen wäre.

IMMUNTHERAPIE BEI SOLIDEN TUMOREN UND INFektIONEN

- » Herr Prof. Rupert Handgretinger sprach über spezifische Stoffwechselwege von Tumorzellen und wie man diese ausnutzen kann.
- » Herr Prof. Jochem Kolb aus München referierte über die Vorbeugung von Rückfällen mit T-Zellen.
- » Frau Dr. Theresa Käuferle aus Freiburg berichtete über den Einsatz von virusspezifischen T-Zellen, die in Tübingen

durch Herrn Prof. Tobias Feuchtinger und Herrn Prof. Peter Lang etabliert wurden.

- » Herr Prof. Hans Georg Rammensee stellte mögliche Impfungen bei Tumoren vor.
- » Herr Prof. Martin Ebinger präsentierte den aktuellen Stand der hauseigenen Studie zur Impfung bei Sarkom-Erkrankungen. Auch diese Studie wird von Förderverein und Stiftung unterstützt und stellt einen sehr wichtigen Beitrag zur aktuellen Behandlung von bösartigen Tumoren, den sogenannten Sarkomen dar.
- » Frau Prof. Schilbach berichtete im Weiteren über die bereits nachgewiesenen Wirkungen der Impfung auf das Immunsystem der Patienten.
- » Herr Dr. Tim Flaadt aus Tübingen, ein ehemaliger Preisträger, berichtete über die hauseigene Studie zur haploidentischen Stammzelltransplantation mit nachfolgender Immuntherapie bei Neuroblastom-Patienten. Diese Studie ist abgeschlossen und hat die Behandlung von Patienten mit Neuroblastom-Rückfällen deutlich vorangebracht. Es war möglich, mit diesem neuen Therapieansatz die Prognose solcher schwer kranken Patienten deutlich zu verbessern. Diese Therapie hat nun Einfluss in die Standardtherapie weltweit gefunden. Auch hier sind wir dem Förderverein und der Stiftung für ihre kontinuierliche Unterstützung dieser Arbeit enorm dankbar.



Prof.Rupert Handgretinger

» TÜBINGER IMMUNTHERAPIE-SYMPORIUM FÜR PÄDIATRISCHE MALIGNOME

ALLGEMEINER TEIL

Im zweiten, eher allgemein verständlichen Teil wurden die herausragenden Verdienste des langjährigen Vorsitzenden der Stiftung, Herr Prof. Dr. Hans-Werner Stahl, gewürdigt. Zuvor sprach Herr Prof. Peter Lang über den „Tübinger Weg“, ein von Hans-Werner Stahl geprägter Begriff. Dabei handelt es sich um das Bestreben, nach einer Standardtherapie eine weitere Immuntherapie folgen zu lassen, um einen Rückfall zu verhindern.

Anschließend wurde der Erna-Brunner-Preis an Frau Dr. Dr. Franziska Blaeschke, Assistenzärztin am Universitätsklinikum Heidelberg (UKHD) und Nachwuchsgruppenleiterin der Pädiatrischen Immunonkologie am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) und dem Hopp-Kindertumorzentrumb Heidelberg (KiTZ), verliehen. Frau Dr. Dr. Blaeschke erhielt die Auszeichnung für ihre innovative Forschungsarbeit zur Weiterentwicklung der CAR-T-Zelltherapie bei krebskranken Kindern. In ihrer im renommierten Fachjournal Cell veröffentlichten Arbeit „Modular pooled discovery of synthetic knockin sequences to program durable cell therapies“ entwickelte sie eine neuartige Screening-Plattform, die mithilfe von Hochdurchsatz-CRISPR-Screens tausende genetische Modifikationen parallel testet. Mit diesem technologisch

wegweisenden Ansatz konnte sie zeigen, dass die gezielte Integration bestimmter Transkriptionsfaktoren – insbesondere TFAP4 und BATF – die Funktionalität von CAR-T-Zellen signifikant verbessert. Dieser Durchbruch ist besonders relevant für die Therapie von soliden Tumoren, bei denen CAR-T-Zellen bisher nur eingeschränkt wirksam waren. Die Arbeit von Frau Dr. Blaeschke eröffnet damit neue Perspektiven, um Immuntherapien langfristig effektiver zu machen und Rückfälle besser zu verhindern.

AUSKLANG

Zum Abschluss trafen sich alle Teilnehmenden in der „Kelter“. Der Abend bot die Möglichkeit zum intensiven Austausch und zum persönlichen Kennenlernen.

Insgesamt war das Symposium eine sehr erfolgreiche Veranstaltung, die intensiv Wissen vermittelte, hervorragende Diskussionen ermöglichte und auch für Unterstützerinnen und Unterstützer interessant und gewinnbringend war. Wir hoffen auf noch viele weitere Symposien dieser Art.

Text: Stiftung des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen



Prof. Hans-Werner Stahl



Prof. Johann-Paul Ott



Musikalischer Auftritt von Prof. Peter Lang und seinem Bruder, Dipl.-Ing. Norbert Lang



WIE SIE HELFEN KÖNNEN

SCHWIERIGE AUFGABEN WERDEN GEMEISTERT

Nur durch Ihre Hilfe sind wir in der Lage, selbst zu helfen. Und krebskranke Kinder und ihre Familien zu unterstützen, ist wirklich notwendig. Engagieren Sie sich ganz konkret in Ihrer Region und in Ihrer Nachbarschaft, denn es gibt genügend Bedarf.

**„ Wir freuen uns wirklich sehr,
wenn Sie unsere schwierige Arbeit
finanziell unterstützen.“**

**Telefon 0 70 71 . 94 68 - 20
info@stiftung-krebskranke-kinder.de**

Wenn Sie uns helfen wollen, kann es sein, dass Sie spezielle Auskünfte benötigen. Gerade bei Zuwendungsbestätigungen (Spendenbescheinigungen) können Fragen entstehen. Besonders aber ist die Gestaltung von testamentarischen Zuwendungen rechtlich nicht immer einfach. Dies betrifft auch Zustiftungen, meist jedoch Vermächtnisse und Erbschaften. Wir helfen hier gerne.



Förderverein
für krebskranke Kinder
Tübingen e.V.

SPENDENKONTEN DES FÖRDERVEREINS

Kreissparkasse Tübingen
IBAN: DE10 6415 0020 0000 1260 63
BIC: SOLADES1TUB

Volksbank in der Region eG.
IBAN: DE14 6039 1310 0547 3180 06
BIC: GENODES1VBH

Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e. V.

Frondsbergstraße 51, 72070 Tübingen
Telefon: 0 70 71 . 94 68 - 0
Telefax: 0 70 71 . 94 68 - 13
info@krebskranke-kinder-tuebingen.de
www.krebskranke-kinder-tuebingen.de



Vorsitzender und Geschäftsführung
Anton Hofmann
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 16
anton.hofmann@
krebskranke-kinder-tuebingen.de

**Stellvertretender Vorsitzender
und Geschäftsführung**
Horst Simscheck
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 17
info@krebskranke-kinder-tuebingen.de

**Vorstandsreferentin, Marketing
und Projekte**
Tomma Hinke
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 17
tomma.hinke@
krebskranke-kinder-tuebingen.de

Spenden und Verwaltung
Agnes Nagel
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 11
spenden@
krebskranke-kinder-tuebingen.de

Psychosoziale Begleitung und Nachsorge
Nadja Friz
Telefon: 0 70 71 . 94 68 - 14
begleitung@
krebskranke-kinder-tuebingen.de

Haus- und Spendenverwaltung
Elisabeth Bruns
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 12
gaestehaus@
krebskranke-kinder-tuebingen.de

Hauswirtschaft und Gästebetreuung
Kerstin Brüssel
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 12
gaestehaus@
krebskranke-kinder-tuebingen.de

**Kunsttherapie und psychosoziale
Begleitung**
Elisabeth Hartmann
Klinik:
ki.kunsttherapie@
med.uni-tuebingen.de
Telefon 0 70 71 . 29 - 85 362
Förderverein:
elisabeth.hartmann@
krebskranke-kinder-tuebingen.de
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 14

Hauszentrale und Gästebetreuung
Christine Schumacher
Telefon: 0 70 71 . 94 68 - 0
gaestehaus@
Krebskranke-kinder-tuebingen.de



Stiftung des Fördervereins
für krebskranke Kinder
Tübingen

Stiftung des Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen

Frondsbergstraße 51, 72070 Tübingen
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 20
info@stiftung-krebskranke-kinder.de
www.stiftung-krebskranke-kinder.de

Vorsitzender
Prof. Johann-Paul Ott
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 20
jpott@stiftung-krebskranke-kinder.de

Stellvertretender Vorsitzender
Philipp Link
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 20
plink@stiftung-krebskranke-kinder.de

Geschäftsführung
Gabriele Sambeth
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 20
info@stiftung-krebskranke-kinder.de

**Geschäftsführung und
Nachlassverwaltung**
Nina List
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 23
nachlass@
stiftung-krebskranke-kinder.de

Mitglied der Deutschen Leukämie-Forschungshilfe –
Aktion für krebskranke Kinder e. V. (DLFH). Mildtätig und gemeinnützig –
besonders förderungswürdig

Frondsbergstraße 51, 72070 Tübingen
Telefon 0 70 71 . 94 68 - 0
Telefax 0 70 71 . 94 68 - 13
info@krebskranke-kinder-tuebingen.de
www.krebskranke-kinder-tuebingen.de